178. NATURSCHUTZBRIEF 2/98
©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

NATUR

UND LANDSCHAFTSSCHUTZ
in der Steiermark

10 Jahre Biotop-erhaltungs-programm

©Naturschutzbund Steiermark, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Mager-, Sumpf-, Fettwiesen und Co.

BEP-geförderte Wiesentypen stellen sich vor

Magerwiesen
sind die reichsten Lebensräume, mit charakteristischem Graubraun, Langsamwüchsigkeit der Pflanzen, rein anthropogen entstanden, und auf Weiterführung traditioneller Bewirtschaftungsform angewiesen.

Foto: Gubisch

Feuchtwiesen:
dichtes Pflanzenwachstum, satte Grünfärbung von Gräsern vor allem Sauergräsern.

Sumpfwiesen:
auf periodisch überschwemmten Standorten, Sauergräser, kalkreiche Sumpfwiesen, sehr artenreich (z.B. Wollgras, Sibirische Schwertlilie, Lungenenzian).

Fettwiesen:
(artenreiche Blumenwiesen) auf gut mit Wasser versorgten Böden, wobei die Artenzahl von der Düngung abhängt.

Foto: Gubisch

Trocken- und Halbtrockenrasen
umfassen eine bunte Mischung verschiedener lokaler Wiesentypen. Sie sind sehr artenreich und weisen zahlreiche Orchideenarten auf. Man findet sie auf regelmäßig austrocknenden, besonders warmen, nährstoffarmen Standorten.

Hutweiden:
ertragsschwache, beweidete Flächen, das markanteste Gehölz ist der Wacholder.

Übrige Fotos: Fachstelle Naturschutz

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

INHALT

10 Jahre Biotoperhaltungsprogramm

Mager-, Sumpf-, Fettwiesen und Co. 2

Meine Naturwiese
von Barbara Rütting 3

Das Biotoperhaltungsprogramm stellt sich vor
von Dr. Andrea Krapf-Nograsek 4

BEP-Geförderte berichten 6

Kontrolle der BEP-Flächen
von Mag. Gerda Gubisch 8

Die Sachbearbeiter als Kontaktpersonen zwischen BEP und Landwirtschaft 9

Das BEP aus Sicht der Landes- und Bezirkskammern 11

Naturwiesen für den Tourismus
von Hermann Zatyko 13

Ein Blick in die Zukunft
von DI Karl Fasching 14

Steierm. Berg- und Naturwacht

Gewässeraufsichtsorgane I

Neues aus den Bezirken Gröbming und Radkersburg II

Bezirkstagungen II

Verein Heimatschutz

Schwerpunktthema Holz III

ÖNB - Mitteilungen

Revitalisierung von Stainzbach Altarmen IV

Unternehmen Natur V

Wir brauchen eine Naturkultur V

Natur zum Angreifen in der Stadt VI

Erhaltung der Kulturlandschaft am Beispiel der vier steirischen Naturparks VII

Straßentod des Märchenprinzen VIII

Der Innenteil, Seite I -VIII, ist zusätzlich in die Mitgliederzeitschrift eingeheftet

Titelseite:
Eine typische durch das BEP geförderte Wiese im Ennstal (Schlangenknöterich und Sibirische Schwertlilie).
Foto: Fachstelle Naturschutz

Meine Naturwiese

Auf einigen hundert Quadratmetern meiner Wiese wächst und blüht alles so, wie die Natur es vorgesehen hat. Da wird nicht gemäht, und das Fleckchen ist auch für meine beiden Haflinger tabu, denn innerhalb dieses geschützten Gebietes liegt die Quelle, die das Haus mit Wasser versorgt. Und wer sich mit Wasserläufen beschäftigt, weiß, daß diese Sensiblen sich bei der kleinsten Störung schmollend zurückziehen können, manchmal auf Nimmerwiedersehen. Auf diesem Wiesenkleinod sammle ich die Blüten und Blätter für meine Phytotherapie. Undenkbar ein Frühling ohne den Salat aus Brunnenkresse, Löwenzahnblättern, Brennesseln und Bärlauch! DIE Entschlackungskur schlechthin!

Beim morgendlichen Tautreten labe ich mein Gesicht mit den silbrigen Tautröpfchen, die sich im Blatt des Frauenmantels gesammelt haben. Huflattich- und Spitzwegerichblätter werden als Tee aufgebrüht, sollte jemand trotz vitalstoffreicher Vollwertkost doch einmal an einem Rachenkatarrh oder einer Entzündung der Luftwege leiden. Im Sommer leuchten weithin die gelben Blüten von Arnika und Johanniskraut. Beide heilen, in Öl eingelegt, die Wunden, Prellungen und Quetschungen, die auf einem Bauernhof wohl unvermeidlich sind. Und dann die vielen farbenprächtigen Blumen, um die uns besonders die Spaziergänger aus den Städten beneiden - die weiße Margerite, der blaue Wiesenenzian, die buttergelbe Trollblume, der zartlila Seidelbast!

Ganz besonders freue ich mich, daß wir in Österreich inzwischen 23.000 Biobauern haben, so viele wie die ganze EU zusammen genommen, Biobauern, die strenge Kriterien zu erfüllen haben, die wiederum der Gesundheit der Menschen zugute kommen wie auch den Tieren. Und das Schöne: Immer mehr Verbraucher und Verbraucherinnen kaufen auch diese ökologisch angebauten Lebensmittel und sind bereit, mehr Geld für Qualität auszugeben. Das macht Hoffnung - vielleicht ist unser schöner blauer Planet doch noch zu retten.

Barbara Rütting

Naturschutzbrief 38. Jahrgang, 2. Quartal 1998, Nr. 178.
Mitteilungsblatt der Naturschutzbehörde, der Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes, der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht, sowie des Vereines Heimatschutz in der Steiermark.

Impressum: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes. Die Herausgabe erfolgt in Zusammenarbeit mit der Naturschutzabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. Redaktion: DI Karl Fasching, Dr. Andrea Krapf-Nograsek, Gertraud Prügger, Mag. Barbara Schlögel. Schriftleitung: Mag. Barbara Schlögel, Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz, Tel.: 32 23 77. Gestaltung: pelziq, Andreas Rumpfhuber und Franz Sdoutz. Das Blatt erscheint viermal jährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher S 25,-/Heft oder S 85,-/Jahrgang: Einzahlung auf das Girokonto 3300-701 236, Druck: Zimmermann, Gleisdorf.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

10 Jahre BEP - das Biotoperhaltungsprogramm stellt sich vor

Andrea Krapf-Nograsek, Amtssachverständige RA 6, FAST-NS

Im Jahre 1987 wurde in der RA 6, Fachstelle Naturschutz, in Absprache mit der LWK ein Flächensicherungsprogramm - später auf Biotoperhaltungsprogramm (BEP) umbenannt - initiiert, um wertvolle und gefährdete Grünlandfächen zumindest für eine bestimmte Zeitdauer zu erhalten. Der endgültige Start zu diesem Vertragsnaturschutzprogramm erfolgte dann 1988. Durch ein Prämiensystem wird ein Anreiz für Grundeigentümer und Pächter geschaffen, die Flächen nur so zu bewirtschaften, daß damit Pflegemaßnahmen für den Weiterbestand des Wiesencharakters erfolgen.

Ins Programm aufgenommen werden:

- Wiesen und Weidensonderstandorte mit Landschaftselementen wie Einzelbäume, Flurgehölze und Hecken, z.B.: Trocken- und Halbtrockenrasen, Magerstandorte, Feuchtwiesen, Hutweiden.
- Wiesen- und Weideflächen
- Streuobstwiesen, wenn sie vegetationskundlich und floristisch interessant sind, d.h. ungedüngt und artenreich.

Die Bauern verpflichten sich mit der Unterzeichnung des BEP-Formulares, das gleichzeitig als Vertrag gilt, gewisse, für sie zutreffende Bewirtschaftungsbeschränkungen einzuhalten. Das sind z.B. jährliche 1-(2) malige spätere Mahd ab Mitte Juni (je nach Höhenlage später), Erhaltung von Flurgehölzen, Verzicht auf jegliche Düngung und chemische Pflanzenschutzmittel, Verzicht auf Beweidung (von Weichböden), Entfernung von Mähgut, Auszäunen, Verzicht auf Entsteinung, Geländekorrektur, Entwässerung, Aufforstung und Ausweisung von Pufferzonen.

Sachbearbeiter bewerten die Biotopfläche

Die Bewertung der entsprechenden Fläche, die durch naturkundlich ausgebildete Sachbearbeiter begutachtet wird, erfolgt nach einem Punktesystem. Die Prämie steigt mit dem Naturschutzwert (mäßig [1] bis ausgezeichnet [6]), mit der notwendigen Bearbeitung (nicht [0] bis händisch [6]) und mit der zeitlichen Bindung (4 Jahre [3] oder 6 Jahre [6]). Prämienvoraussetzung sind mindestens 12 Punkte. Der Punktesatz beträgt pro ha S 300,-. Für eine Aufnahme ins Programm muß die Größe der Fläche mindestens 0,3 ha betragen und darf 3 ha nicht überschreiten. In Ausnahmefällen, bei besonders wertvollen Biotopen, können diese Richtgrößen durch eine Begründung geändert werden. Ist eine Fläche ins BEP aufgenommen worden, wird sie mit einer Biotoptafel gekennzeichnet, um darauf hinzuweisen, daß diese naturnah bewirtschaftet wird und zur Erhaltung der Artenvielfalt beiträgt.

Der Vertrag ist für beide Seiten bindend, kann jedoch bei plausibler Begründung (z.B. Kündigung der Pacht, Nichtbefolgen der Bewirtschaftungsbeschränkungen usw.) von beiden Seiten jederzeit innerhalb des

BEP-Anträge in den Bezirken von 1988 bis 1997

Bzks-Nr.	Bezirk	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
1	Graz-Stadt	0	2	3	3	3	3	3	1	1	3
2	Bruck an der Mur	6	5	4	10	12	15	13	13	15	15
3	Deutschlandsberg	0	9	29	47	48	46	44	44	41	36
4	Feldbach	2	47	99	154	184	200	264	285	290	265
5	Fürstenfeld	8	27	33	34	33	33	34	29	29	28
6	Graz-Umgebung	2	8	14	21	23	25	27	31	43	46
7	Hartberg	10	11	44	118	127	146	153	169	175	142
8	Judenburg	18	19	20	22	22	23	23	27	33	32
9	Knittelfeld	0	0	1	4	4	5	7	8	13	10
10	Leibnitz	7	16	26	37	35	34	34	33	34	29
11	Leoben	0	0	0	3	8	13	22	22	32	28
12	Liezen	26	36	77	99	109	116	116	123	119	120
13	Mürzzuschlag	0	2	5	7	9	9	22	25	32	34
14	Murau	3	8	10	13	13	20	23	34	47	51
15	Radkersburg	4	38	79	93	96	101	114	117	133	124
16	Voitsberg	6	14	30	36	70	74	94	101	108	106
17	Weiz	6	9	45	93	117	109	124	128	137	124
	Gesamt	98	251	519	794	913	972	1117	1190	1282	1193

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Vertragsjahres gekündigt werden. Die Flächen werden während der Laufzeit immer wieder auf Einhaltung der Bewirtschaftungsbeschränkungen kontrolliert.
Bei Feststellung grober Vertragsverstöße anläßlich einer Kontrolle wird von seiten der Stmk. LR die Rückzahlung des gesamten, bisher an den Vertragspartner ausbezahlten Betrages eingefordert, wie dies bei einer Fläche im Bezirk Weiz der Fall war.

6 Mio Schilling reichen nicht aus

Das Programm kommt bei den Landwirten so gut an, daß im Jahr 1997 ein einstweiliger Aufnahmestopp verfügt werden mußte, da das seit Jahren gleichbleibende, für das BEP zur Verfügung stehende, ordentliche Naturschutzbudget von ca. 6 Millionen Schilling für die vielen neuen Anträge nicht mehr ausreichte. So sank die Zahl der Öko-Bauern, die sich bereit erklärt haben, ihre Wiesen nach der Vorgabe des BEP zu bewirtschaften, nach einem Anstieg im Jahre 1996 auf 1282, auf 1193 im Jahr 1997 ab. Dies entspricht ungefähr dem Stand von 1995 (1190). Zur Zeit (Ende 1997) ergibt das eine steiermarkweite Fläche von 1.531 ha.

Zum Vergleich hat das Land Salzburg allein für diverse Vertragsnaturschutzmaßnahmen 19 Millionen Schilling zur Verfügung. Im Bundesland Baden-Württemberg wurden 1996 rund 33 Millionen DM für Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege ausgegeben, wobei in diesem Betrag vor allem Mittel für Pflege und Unterhaltung von Schutzgebieten und Biotopschutzflächen durch Landwirte, Maschinenringe und Landschaftspflegeunternehmer in der Höhe von 6,1 Millionen DM, sowie Extensivierungsverträge mit Landwirten im Rahmen des Vertragsnaturschutzes von mehr als 7,3 Millionen DM enthalten sind.

Die BEP-Formulare liegen in den Baubezirksleitungen der jeweiligen Bezirke, wo die Sachbearbeiter (Bezirksnaturschutzbeauftragten) sitzen auf, und können dort auch angefordert werden. Aber auch in den Bezirkskammern erhält man die BEP-Antragsbögen. Die BNBs stehen bei Fragen bezüglich des Programmes sowie für andere naturkundliche Belange gerne zur Verfügung. Diese Anträge können das ganze Jahr über angefordert werden und sind bis zum 28. Februar des folgenden Jahres ausgefüllt an die im Formular angeführten Sachbearbeiter zurückzuschicken. Nach dem 28. Februar eingebrachte Anträge werden erst im Folgejahr wirksam. Die Adressen für die jeweiligen Bezirke findet man auf der letzten Seite des Antragsformulares.

ÖPUL und BEP schließen sich nicht aus

Um eventuellen Mißverständnissen bezüglich ÖPUL und BEP vorzubeugen, sei nochmals dezidiert erklärt, daß sich ÖPUL und BEP nicht ausschließen, d.h. es ist keine Doppelförderung, wenn man sowohl das eine, als auch das andere Programm in Anspruch nimmt. Die ÖPUL-Förderungen stellen nämlich die Basis, die BEP-Förderungen jedoch die Mehrleistungsabgeltung für Ziele des Naturschutzes dar, wie z.B. exakte Schnittzeitauflagen, Düngeverbot usw. Der Punkt WF (Pflege ökologisch wertvoller Flächen), der in den anderen Bundesländern im ÖPUL angeboten wird, ist in der Steiermark im ÖPUL nach wie vor nicht vertreten.

Die Zukunftsperspektiven für die nächsten 10 Jahre sehen leider nicht sehr gut aus, da viele Landwirte, vor allem in der Oststeiermark im Begriff sind, die Viehhaltung aufzugeben oder bereits aufgegeben haben und daher kein Bedarf an Grünfutter gegeben ist. Die nicht mehr benötigten Wiesen werden vielfach aufgeforstet, umgeackert oder verbaut. Die Mehrheit der durch das BEP geförderten Landwirte ist zwischen 50 und 70 Jahre alt und häufig besteht von seiten der Jugend kein Interesse mehr, die Bewirtschaftungsformen gleich weiterzuführen wie bisher. Aber: Es gibt bereits wieder zahlreiche junge, dynamische Bauern, die sehr wohl ökologisch arbeiten, oder sich zu Gemeinschaften zusammenschließen, und so Wege finden, den Grünschnitt oder das Heu zu nutzen. Man kann sich von Naturschutzseite nur von Herzen wünschen, daß sich Landwirte dieser Einstellung schnell anschließen, sodaß trotz allem, auch in naher und ferner Zukunft, unsere Kinder noch durch bunte Blumenwiesen streifen und ihrem Forscherdrang bezüglich Tieren und Pflanzen freien Lauf lassen können.

BEP-Gemeinden pro Bezirk (Stand Jänner 1998 exkl. heuer auslaufende Anträge; Stand: Gemeindeverzeichnis 1983)

Bezirk	Gemeinden	davon im BEP	%
Bruck/Mur	21	8	38
Deutschlandsberg	40	18	45
Feldbach	55	43	78
Fürstenfeld	14	8	57
Graz-Umgebung	57	28	49
Hartberg	50	35	70
Judenburg	24	10	42
Knittelfeld	14	5	36
Leibnitz	48	15	31
Leoben	19	12	63
Liezen	51	28	55
Mürzzuschlag	16	11	69
Murau	35	21	60
Radkersburg	19	17	89
Voitsberg	25	22	88
Weiz	54	40	74

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

BEP - Geförderte berichten über ihre Erfahrungen mit diesem Vertragsnaturschutzprogramm

Gerta Wilfinger, Bäuerin aus Admont; seit 1988 Vertragspartnerin

Im Frühjahr erfreuen wir uns ohne Bearbeitung - sprich Düngung - am Wachsen und Blühen unseres Biotops. Die Bearbeitung dieser Feuchtwiesen beginnt im Spätsommer, ca. um den 30. August. Man muß einige trockene Tage abwarten, damit der Großteil der Fläche mit dem Traktor gemäht werden kann. Dennoch bleiben immer einige Sumpfstellen, die mit der Sense gemäht werden müssen. Von diesen Sumpfstellen muß die Streu zum Trocknen ausgetragen, zweimal gewendet und dann im trockenen Zustand eingefahren werden. In den letzten beiden Jahren war die Bearbeitung durch die vielen Niederschläge ziemlich schwierig und verursachte auch einige Flurschäden. Eine Bearbeitung von Hand wäre in solchen Jahren sinnvoll, aber dafür fehlen qualifizierte Facharbeiter und natürlich das nötige Geld. Trotz dieser aufwendigen Bewirtschaftung ist es nicht sinnvoll, diese Feuchtwiesen trocken zu legen, da in unserer Gegend der Strohbedarf durch Zukauf gedeckt werden muß. Es ist jedoch sehr wichtig, die bereits vorhandenen Gräben von Zeit zu Zeit auszuräumen, um ein Versumpfen zu vermeiden. Diese maschinelle Bearbeitung ist für uns sehr wichtig, wobei darauf geachtet wird, daß sich die Flurschäden in Grenzen halten.

Rechtes Bild: Das naturnahe Bewirtschaften der Wiesen schützt selten gewordene Orchideenarten.

Foto: Fachstelle Naturschutz

Josef Spörk, Forstverwaltung des Souv. Malteser Ritterordens Ligist, seit 1989 Vertragspartner

Das BEP ist ein erfolgreicher Ansatz, der dringend erweiterungsbedürftig ist.

Malteser Hebalm 1970: Seit wir uns erinnern können, wurden diese Wiesen gemäht. Das Bergheu gilt als besonders wertvoll, ob für das Vieh benachbarter Bauernhöfe oder für das Wild der umliegenden Wälder. Heuer aber hat der Nachbar abgesagt. Er wird die Wiesen nicht mehr mähen. Der Ertrag in dieser Seehöhe ist gering, der Aufwand lohnt sich schon lange nicht mehr. Die Entwicklung war abzusehen, nun hat sie auch uns erreicht. Was machen wir mit den brachfallenden Wiesen- und Weideflächen? Wir haben keinen Bedarf an Heu. Wir sind ein Forstbetrieb und haben kein Vieh. Ein Teil der Wiesen soll daher aufgeforstet werden. Und was bedeutet es für die restlichen Freiflächen, wenn

Mahd mit einem Schlepptrac auf einer geschützten Wiese.

Foto: Horvath

sie einige Jahre nicht gemäht werden? Der Wald kommt von selbst zurück. Er erobert sich wieder Flächen, die vor Jahrhunderten mühsam gerodet worden sind. Nach wenigen Jahren kann eine solche Sukzessionsfläche mit dem normalen Motormäher gar nicht mehr gemäht werden.

Malteser Hebalm 1980: Wunderbar, wie der Enzian blüht! Gott sei Dank haben wir nicht alles aufgeforstet. Wir bezahlen für das jährliche Mähen der Wiesen oder vereinbaren Gegenleistungen. Wo aber der junge Wald heranwächst, wird es auch mit der jährlichen Blumenblüte bald vorbei sein. Eine natürliche Entwicklung, gewiß. Wir empfinden diese natürliche Entwicklung hin zum Wald auf mancher ehemaligen Wiese aber auch als großen Verlust. Ist es auch eine natürliche Entwicklung, daß immer weniger Menschen in der Bergland- und Forstwirtschaft ihre Lebensgrundlage finden können? Wie lange wird es in dieser Abwanderungsgegend noch offene Wiesen geben?

Malteser Hebalm 1989: Wir stellen unseren ersten Antrag nach dem neuen BEP der FAST-NS des Amtes der Stmk. LR. Ein Pflegebeitrag für das Mähen soll jene Bergwiesen, die in ihrer Artenzusammensetzung besonders schützenswert sind, sichern. Verzicht auf Düngung und auf Aufforstung sind neben dem jährlichen Mähen die zentralen Inhalte der Vereinbarung. „Liebe Grüße, Jörg Steinbach" steht auf einem Begleitzettel. „Dieser Biotop wird durch den Eigentümer geschützt, erhalten und gepflegt. Pflege und Erhaltung werden vom Land Steiermark gefördert". Kleine Tafeln mit dieser Aufschrift zeugen seither von der Zusammenarbeit des Grundbesitzers mit der Naturschutzstelle des Landes Steiermark.

Das BEP sollte dringend auf die Kulturgattung Wald ausgeweitet werden. Dann könnte dieses Programm seine positiven Wirkungen auch auf schützenswerte Waldbiotope ausdehnen. Dazu gibt es dringenden Bedarf. Mit den derzeitigen Budgetmitteln der öffentlichen Hand für Naturschutzzwecke ist diese Aufgabe je-

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

doch nicht zu bewältigen. Die Budgetansätze sind noch absolut ungenügend, denn Naturschutz wird in den bisherigen Budgets noch nicht ernst genommen. **Naturschätze kann man nicht kaufen und nicht importieren,** und man kann die Pflege der Artenvielfalt nicht allein auf jene Menschen abwälzen, die von der Land- und Forstwirtschaft leben. Vertragsnaturschutz mit klaren Verpflichtungen und Zielen findet positives Echo bei vielen Grundbesitzern. Die Freiwilligkeit macht die Vertragsparteien zu Vertragspartnern.

Naturschutz muß aus seinem Aschenbrödeldasein herausgeholt werden und in das Koordinatensystem einer ökosozialen Marktwirtschaft eingebracht werden. **Die Artenvielfalt zu pflegen ist eine Leistung, der eine angemessene Gegenleistung gegenüberstehen muß.**

Franz Neumann, Biobauer aus Preitenegg, seit 1988 Vertragspartner

Ich bin Biobauer auf der Hebalm und habe auf meinem Grundstück drei, durch das BEP geförderte, Bioflächen. Dort wachsen viele Pflanzen, die bei Düngung und zu intensiver Nutzung nicht gedeihen würden, wie etwa Feuerlilie, Enzian oder Orchideen. Laut Vertragsbedingungen werden diese Flächen nur einmal gemäht und nicht gedüngt. Ich selbst sehe darin keinen Nachteil. Der Ertrag ist natürlich geringer, aber dies wird zum Großteil durch Zuschüsse abgedeckt. Dafür bietet sich auch jeden Sommer ein buntes Bild und die Qualität des Futters ist höher. Es wäre wünschenswert, das sich mehr Landwirte für das BEP begeistern.

Franz Knapp, Sekretär der Marktgemeinde St. Anna am Aigen, seit 1989 Vertragspartner

Am 16.1.1989 wurde durch Initiative der Stmk. LR, RA 6 unter Mitwirkung der Bezirkskammer Feldbach in unserer Gemeinde durch eine Versammlung unter der Leitung von Dr. Otto mit 6 Landwirten der erste Schritt für das BEP gesetzt. Der Anlaß hierfür war in erster Linie die Erhaltung seltener Tier- und Pflanzenarten (z.B. Blauracke, Schmetterlinge ...) im Bereich „Höllgebiet", welches an der Staatsgrenze zu Slowenien liegt. Naturschützern war das „Höllgebiet" auch vorher schon durch die „Höllwiese" bekannt, welche das Land Steiermark aufgrund des Vorkommens von seltenen Insekten, vor allem Schmetterlingen, und Pflanzen, die bereits vom Aussterben bedroht sind, erworben hat. Es konnten bereits im ersten Jahr (1989) 20 Landwirte mit einer Fläche von ca. 20 ha für das BEP gewonnen werden. Im Laufe der Zeit mehrte sich das Interesse der Landwirte und nun sind etwa 50 Landwirte mit einer Fläche von rund 48 ha am BEP beteiligt. Die Naturschutzbehörde ist weiters bestrebt, die Kutschenitza, welche seit der

Die Sibirische Schwertlilie, *Iris sibirica*, benötigt als Lebensraum periodisch überschwemmte Standorte.

Foto: Gubisch

Regulierung die Staatsgrenze zu Slowenien ist, auch jenseits der Grenze wieder der Natur anzupassen und so wurde mit dem Nachbarland Verbindung aufgenommen. Im Naturschutzjahr 1995 fand als Höhepunkt ein erfolgreiches Naturschutzfest direkt am Grenzübergang gemeinsam mit dem Nachbarland Slowenien statt. Als erstes Zeichen der Bereitwilligkeit wurden anläßlich des Festes gemeinsam die ersten Bepflanzungen an der Kutschenitza vorgenommen.

Häufige Abkürzungen:

BEP	= Biotoperhaltungsprogramm
BKLFW	= Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft
BNB	= Bezirksnaturschutzbeauftragter
FAST-NS	= Fachstelle für Naturschutz
LWK	= Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft
ÖPUL	= Österreichisches Umweltprogramm
RA 6	= Rechtsabteilung 6
Stmk. LR	= Steiermärkische Landesregierung

Die neuesten Informationen über das BEP findet man auch abrufbar im Internet unter:

http://www.Stmk.gv.at/Umwelt/LUIS/Naturschutz/Flaechenschutz/index.htm

Die weitere Erhaltung dieser BEP-Flächen wird künftig jedoch schwierig werden, denn die Bearbeitung und Pflege dieser Flächen stehen im direkten Zusammenhang mit der Haltung von Rindern. Während im Jahr 1989 noch 142 rinderhaltende Betriebe in unserer Gemeinde registriert waren, sank diese Zahl 1995 auf 83. Diese Entwicklung hat sich durch die BSE-Krise in der letzten Zeit noch verschärft. Es werden künftig noch weitere Maßnahmen (Förderungen) notwendig sein, damit die BEP-Flächen und die heutige Landschaftsstruktur erhalten werden können. Unsere Touristen bewundern immer wieder die schöne Landschaft in unserer Gemeinde, und es sollte deshalb die Erhaltung der Natur auch allen etwas wert sein.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Kontrolle der BEP Flächen: Vertrauen ist gut, Kon...takte sind besser!

Gerda Gubisch, Amtssachverständige RA 6, FAST-NS

Das BEP ist ein auf Verträgen basierendes Förderprogramm. Die Einhaltung der im Rahmen der Verträge vereinbarten Bewirtschaftungsrichtlinien gilt es auch zu prüfen. Neben den laufenden Kontakten der Vertragslandwirte mit den zuständigen BNB vor Abschluß und Erstbestätigung der Förderanträge wird versucht, auch während der 4- oder 6-jährigen Vertragslaufzeit den Kontakt nicht abreißen zu lassen.

So werden alljährlich von Mai bis Juni Vertragsflächen stichprobenartig ausgesucht, auf denen die Einhaltung der Pflegeauflagen überprüft werden. Diese Außendienste erweisen sich für die "Kontrollore" der RA 6 alljährlich im überwiegenden Teil der Fälle als Motivations- und Aufklärungseinsatz. Vielen Landwirten kann dadurch Wertschätzung über die Qualität von Flächen, sowie die Anerkennung bäuerlicher Leistung vermittelt werden, von gegenseitigem Lernen und Erfahrungsaustausch gar nicht zu reden.

In ein paar Fällen aber kommt es unter Umständen auch zu bösen Überraschungen. Da tun sich zufällig frische Drainagegräben in einem Seggenried auf, da wurde quer durch die Biotopfläche ein Zubringer trassiert, ein Eck der Magerweide planiert oder mit Johannisbeerstauden bestückt.... und das entgegen der vertraglich firmierten Einhaltung von Bewirtschaftungsauflagen. In solchen Fällen fällt es oft gar nicht leicht, Dummheit oder "Vergeßlichkeit" von Tücke zu unterscheiden. Auch die viel zu knappe Bemessung des BEP-Budgets ist ein Beweggrund, die schwarzen Schafe auszusieben und Bewerbern auf der Warteliste den Neueinstieg in dieses Vertragsnaturschutzprogramm zu ermöglichen. So wurden im Frühsommer 1997 von der FAST-NS in den Bezirken Hartberg, Feldbach, Radkersburg, Bruck/Mur, Mürzzuschlag, Leoben und Leibnitz insgesamt 77 Verträge geprüft. Jedem geprüften Akt wird ein Prüfprotokoll sowie eine Fotodokumentation beigelegt.

In der Gemeinde St. Michael wurde 1997 bei einer Flächenbegehung festgestellt, daß der Bestand, des in der Steiermark stark gefährdeten Gelben Leins (*Linum flavum*), im Umfeld einer BEP-Fläche durch massiven Besiedlungsdruck von Robinien und Rotkiefern bedroht ist. Durch die Zusammenarbeit der ARGE Umwelterziehung Graz, der RA 6 und der Projektgruppe LUIS wird es im kommenden Herbst zu einer beispielhaften Schwend-Aktion auf den vom Zuwachsen bedrohten Flächen kommen. Im Rahmen eines Aktionstages mit interessierten Lehrern werden Grundlagen des Naturschutzes und der Sinn des BEP praxisnah vermittelt. Um die Pflege der Flächen in Zukunft zu gewährleisten, soll die Patenschaft einer örtlichen Schule für jene Flächen, im engen Kontakt mit dem Vertragslandwirt, initiiert werden.

Durch das BEP geförderte Flächen werden mit Biotoptafeln gekennzeichnet.

Foto: Gubisch

Und so werden auch heuer wieder die "Kontrollore" bewaffnet mit Österreichkarte, Gummistiefeln, Kamera, BEP-Akt, einer gehörigen Portion Kartenlesekunst, detektivischen Ambitionen und Kontaktfreude von Hof zu Hof auf die Wiesen zuwandern. Am Ende der Kontrollzeit wird man sicher sein, daß es sich angesichts der beeindruckenden Artenvielfalt auf den Vertragsflächen lohnt, die Erhaltung jeder BEP-fähigen Grünlandfläche zur Herzensangelegenheit zu machen.

Der Gelbe Lein, *Linum flavum*, ist in der Steiermark stark gefährdet.

Foto: Gubisch

Autoren der Artikel zum Schwerpunkt BEP

Franz Knapp, Sekretär der Marktgemeinde St.Anna/Aigen,
8354 St.Anna/Aigen, Aigen 54

Dr. Andrea Krapf-Nograsek,
Amtssachverständige, Rechtsabteilung 6
Fachstelle Naturschutz, 8010 Graz,
Karmeliterplatz 2

Franz Neumann, Biobauer,
9451 Preitenegg, Pack 67

DI Dr.Josef Spörk, Forstverwaltung
des Souv Malteser Ritterordens,
8563 Ligist,

Gerta Wilfinger, Bäuerin,
8911 Admont, Hall 371

Barbara Rütting,
5202 Neumarkt a. W., Sommerholz 30

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Gewässer-aufsichtsorgane in der Steierm. Berg- und Naturwacht

Zielsetzungen und Aufgaben der Steierm. Bergwacht waren und sind die Erhaltung des Lebensraumes mit seinen natürlichen Lebensbedingungen. Bei ihren Einsätzen haben die Berg- und Naturwächter bald erkannt, daß Wasser Voraussetzung für alles Leben ist, und daher Gewässerschutz ein besonderes Anliegen jedes Naturschützers, konkret: der Berg- und Naturwächter des Landes, sein muß. Dem

LR Erich Pöltl nimmt den Handschlag „...ich gelobe..." entgegen.

Foto: Fischer

ersten Aufruf zur Bildung einer Gruppe beeideter Gewässeraufsichtsorgane im Jahre 1972 haben 122 Bergwächter Folge geleistet. Eine Ergänzung in größerem Umfang war bereits 1991 und jetzt 1998 neuerlich notwendig. In kurzen informativen Gesprächen mit dem Vorstand der RA 3, HR Dr. Manfred Rupprecht, wurde die Genehmigung für die Durchführung von Ausbildungskursen erteilt und das Ausbildungsprogramm festgelegt. Nach Absolvierung dieser Kurse und den positiv abgelegten Prüfungen konnte LR Erich Pöltl am 9. Mai 1998 in einer sehr eindrucksvollen Feier im Rittersaal des Landhauses 49 Berg- und Naturwächter (darunter 3 Frauen) zu Gewässeraufsichtsorganen des Landes vereidigen. In der Steierm. Berg- und Naturwacht sind damit ab Mai 1998 wieder 183 beeidete Gewässeraufsichtsorgane aktiv tätig.

Zu ihren Aufgaben gehören insbesondere die Überwachung von:

- Kraftwerksanlagen, hinsichtlich der Einhaltung der Vorschreibungen über Rest- bzw. Pflichtwassermengen, die ordnungsgemäße Entsorgung von Rechengut an den Wehranlagen
- Einflüssen auf das Grundwasser und Wasser allgemein, sowie in Schutz- und Schongebieten,
- Einleitungen bzw. Einflüssen auf alle natürlichen stehenden und fließenden Gewässer, insbesondere von ungeklärtem Abwasser
- Einflüssen auf das Grundwasser, z. B.: das Aufbringen von Jauche und Gülle auf gefrorene oder von Wasser gesättigten Böden, vor allem in der "vegetationsfreien" Zeit
- Abholzungen des Uferbewuchses

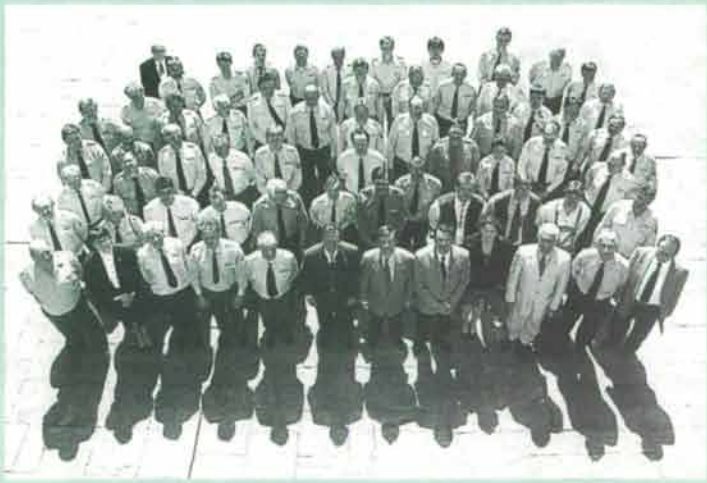
Der Landesleiter konnte zu diesem Festakt mit den neuen Gewässeraufsichtsorganen und den Bezirksleitern auch zahlreiche Ehrengäste, darunter ORR Dr. Siegfried Vander, Koordinator der Aktion "Saubere Steiermark" und OAR Christian Lahousen von der Umweltanwaltschaft, recht herzlich begrüßen. Er dankte den Berg- und Naturwächtern auch für ihre Bereitschaft, immer wieder zu lernen und besondere Aufgaben zu übernehmen.

Als Leiter der Ausbildungskurse fungierte ORR Dr. Alfred Langer, und als Vortragende stellten sich ORR Dr. Alois Bernhard, OBR DI Dr. Hubert Krainer, OBR Dr. Heinz Riedl, ORR Dr. Michael Wiespeiner zur Verfügung (alle RA 3 d. Amtes d. Stmk. LR).

Während ORR Dr. Alfred Langer die gesetzlichen Voraussetzungen für die Bestellung von Gewässeraufsichtsorganen aus den Reihen der Steierm. Berg- und Naturwacht skizzierte, referierte Abteilungsvorstand w. HR Dr. Manfred Rupprecht zum Thema "Wasser" und hob die enormen Leistungen des Landes in diesem Aufgabenbereich hervor. Vom Wert und der Bedeutung sauberen Wassers für die Bevölkerung sprach Umweltlandesrat Erich Pöltl und dankte für den freiwilligen Einsatz der Berg- und Naturwächter zur Reinhaltung unseres Wassers.

Die Bläsergruppe der Militärkapelle Steiermark sorgte für den musikalischen Rahmen.

Foto: Fischer



Gruppenbild der „neuen Gewässeraufsichtsorgane" nach der Vereidigung.

Foto: Fischer

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Neues aus den Bezirken

Gröbming:

Bezirkstagung im Naturparkhaus

Die diesjährige Bezirkstagung der Berg- und Naturwacht fand im Naturparkhaus in Großsölk statt. Das Besondere daran? Es war die erste Veranstaltung in diesem, vor kurzem fertiggestellten und offiziell seiner Bestimmung übergebenen Naturparkhaus. Das denkmalgeschützte Bauwerk, das ehemalige Hochschloß Großsölk, zuletzt als Pfarrhof genützt, wurde generalsaniert. An der technischen und inhaltlichen Ausstattung wurde bis zuletzt gearbeitet, denn ab Mai ist es der Öffentlichkeit allgemein zugänglich. Ausstellungen und das naturkundliche Museum können in der Zeit von Mai bis November besucht werden.

Der Obmann des Naturparkvereines, DI Werner Franek, referierte über die Entwicklung bis zur Fertigstellung und die Pläne über die weitere Nutzung des Naturparkhauses. Weiters nahmen an der Bezirkstagung neben den Berg- und Naturwächtern auch Landesleiter Hans Schalk, Dr. Gerhard Eger vor der RA 6 und ORR Dr. Franz Hörmann, i.V. des Expositurleiters von Gröbming, teil.

Bezirksleiter Wilhelm Wawra hob in seinen Ausführungen hervor, daß mit dieser Einrichtung nicht nur eine Zentrale für den Naturpark geschaffen wurde, sondern darüber hinaus für den Natur- und Umweltschutz allgemein. Eine gute Atmosphäre und eine positive Einstellung zu den der Körperschaft übertragenen Aufgaben haben auch diesen Bezirkstag bestimmt.

Radkersburg:

Neuer Waldlehrpfad

In vielen freiwilligen Einsatzstunden haben die Berg- und Naturwächter der Ortseinsatzstelle St. Peter am Ottersbach, unter Anleitung des Bezirksleiters Josef Vöst, in ihrer Gemeinde einen Waldlehrpfad errichtet.

Auf einer Länge von rund 1,5 km sind Tafeln mit den Beschreibungen und typischen Kennzeichen von insgesamt 36 einheimischen Bäumen und Sträuchern errichtet worden. Zusätzlich sind an den Tafeln noch Holzscheiben der jeweils beschriebenen Baumart angebracht. Außerdem werden vier Ameisenschutzgitter und 42 Nistkästen für verschiedene Vogelarten gezeigt. Ein Futterautomat für Wildtiere, ein Heustadel für Rehe, Bienenstöcke aus Stroh und Holz und schließlich Musterbeispiele für Krötenwanderungen sind weitere Exponate auf diesem Waldlehrpfad. Dieser Lehrpfad beginnt am Ortsfriedhof von St. Peter a.O., endet bei der Hubertuskapelle und kann jederzeit alleine oder bei einer Führung erkundet werden.

Nähere Auskünfte erteilt Bezirksleiter Josef Vöst 8093 St. Peter a.O., Tel.: 03477/23 84

Bezirkstagungen

205.234 Einsatzstunden, 387.073 zurückgelegte km und unzählige Begehungen - der Leistungsbericht 1997.

In den ersten Monaten jeden Jahres finden in allen Bezirken die Bezirkstagungen statt. In ihren Leistungsberichten weisen die Bezirksleiter nach, inwieweit die Aufgaben des gesetzlich "übertragenen Wirkungskreises" erfüllt und zusätzlich freiwillige Leistungen für den Natur- und Umweltschutz erbracht wurden.

Bei den diesjährigen Bezirkstagungen wurde der hohe Stand der Ausbildung, vor allem der Einsatzleiter, das Interesse an gutem gemeinschaftlichen Verhalten und der sehr positiven Zusammenarbeit mit allen Behörden des Landes deutlich zum Ausdruck gebracht. Im Berichtsjahr 1997 haben die Berg- und Naturwächter insgesamt **205.234 Einsatzstunden** geleistet und dabei **387.073 km** mit dem eigenen PKW zurückgelegt und darüber hinaus unzählige Begehungen durchgeführt.

Die vielen Hinweise, vor allem von Bürgermeistern und Vertretern von Ämtern und Behörden, nämlich: "daß Natur- und Umweltschutz ohne Mitwirkung der Steierm. Berg- und Naturwacht nicht mehr denkbar wäre", ist auch Ausdruck allgemeiner Anerkennung der Arbeit so vieler Freiwilliger.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Schwerpunktthema Holz

In seiner laufenden Vereinsarbeit setzt sich der "Verein Heimatschutz in der Steiermark" Schwerpunktthemen, die qualitätsvolle Baukultur zum Inhalt haben. Als Nachlese zur Steirischen Landesausstellung "Holzzeit" 1995 in Murau wurde vom Präsidenten des Vereins, Landesbaudirektor w. HR Dipl.-Ing. Gunther Hasewend, das Thema Holz in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt.

Neben Diskussionen und Vorträgen im Vereinsvorstand wie "Neuer Holzbau in der Landwirtschaft" von Dipl.-Ing. Michael Tritthart und "Holzbauten in den USA" von Dipl.-Ing. Dietrich Herzog, war auch der Kontakt mit Architekten und holzverarbeitenden Betrieben ein Anliegen des Vereins. Univ.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Hubert Riess berichtete über seine Erfahrungen im Holzbau mit dem neuen Steiermärkischen Baugesetz. Besuche bei der Holzindustrie Leitinger und Schaffler rundeten diesen Erfahrungsaustausch ab.

Freibad Marktgemeinde Öblarn, Arch. DI Sergio Molina
Foto: Amtmann

Holz als Schwerpunktthema fand auch seine Würdigung bei der Verleihung des "Geramb-Dankzeichens für gutes Bauen", eine Auszeichnung für qualitätsvolle, zeitgenössische Architektur, die alljährlich vom Verein für Heimatschutz verliehen wird. Die vielen eingereichten Projekte zeigen, daß der Holzbau wieder ein Anliegen unserer Zeit geworden ist und bereits Eingang in das Baugeschehen gefunden hat. Einige ausgezeichnete Beispiele sollen dies illustrieren.

Als neues Schwerpunktthema für 1998 wurde "Straßen und Plätze" gewählt.

Mursteg, Frojach/Katsch, DI Johann Riebenbauer
Foto: Amtmann

Viele Städte und Dörfer sind zur Zeit bemüht, ihren Ortsraum neu zu gestalten. Hier erachtet es der Verein für Heimatschutz als notwendig, seine Hilfe anzubieten und plant, gemeinsam mit den zuständigen Stellen des Landes Steiermark Informationen durchzuführen. W. HR Honorarprofessor Dr. h.c. Dr. Viktor H. Pöttler, als Vizepräsident des Vereins, ist Vorsitzender der Ortsbildkommission des Landes Steiermark und wird diese Aufgaben koordinieren.

DI Karl Amtmann

Aufbahrungshalle St. Egidi, Laßnitz bei Murau, Bürgermeister Ing. Rudolf Paschek
Foto: Amtmann

Lebensraum mit Geschichte

Der Grazer Schloßberg

Karl Adlbauer und Thomas Ster
214 Seiten, S 248,-
Verlag austria medien service, Graz 1998
ISBN 3 - 85333 - 033 - 9

In diesem einzigartigen Buch wird dem Leser die Symbiose von Kultur- und Naturraum am Grazer Schloßberg vorgestellt. Vielseitig ist der Führer, da er nicht nur die geschichtliche Entwicklung der Festungs- und Gartenanlage, sondern auch geologische, mineralogische, floristische und faunistische Besonderheiten betrachtet. Mit Hilfe eines Plans können diese bei einem Spaziergang erkundet werden. Dies, das Mitwirken verschiedener Autoren und die vielen Abbildungen machen das Buch zu einem lebhaften Schloßbergführer. Erhältlich beim ÖNB Graz, Heinrichstraße 5/II, beim Landesmuseum Joanneum, Abt. Zoologie, Raubergasse 10, 8010 Graz und in allen Buchhandlungen.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Revitalisierung von Stainzbach Altarmen

"Hier floß die Stainz vor der Regulierung", erinnert sich Josef Gamper, der 1988 das "Altarm"-Grundstück 777 in Preding-Wieselsdorf im Bezirk Deutschlandsberg für den Naturschutzbund um 1 Schilling pro Quadratmeter erworben hat. Die Streckung der Stainz im Zuge der Regulierung schuf zahlreiche "Altarme" oder "Regulierungsneugründe". Etwa 25 dieser künstlichen Altarme kauften die Stmk. Berg- und Naturwacht und der Naturschutzbund. Die Bergwacht am rechten Ufer, der Naturschutzbund am linken Ufer des tiefergelegten, gestreckten und im Trapezprofil ausgestalteten Stainzbaches.

1.099 m² Denkmal an einen lebendigen Fluß

Die Grenze des ÖNB-Grundstückes zu den Nachbarn verläuft direkt an der Böschungskante, teilweise mitten in der Böschung. Diese Situation ist für das Biotopmanagement nur durch zwei Strategien zu lösen:

1. Vergrößerung der Fläche und

2. Wiedereinbindung in die Dynamik eines Fließgewässers.

Vom Gesamtraum zur detaillierten Ausgleichsmaßnahme

Erst das Projekt "Unternehmen Natur" mit der Holzindustrie Preding bietet die Möglichkeit beide Strategien zu realisieren. Als Grundlage für Ausgleichsmaßnahmen der von der Holzindustrie Preding für Betriebsflächen "verbrauchten" Natur wurde vom Expertenteam des Projekts "Unternehmen Natur" eine flächendeckende Biotopfunktionskarte erstellt. Sie stellt den naturräumlichen Zustand des gesamten, etwa 11 km² großen Projektgebietes rund um den Betrieb dar, und bewertet Entwicklungsmöglichkeiten und zu beseitigende negative Einflüsse. Für den Raum um den "Altarm Wieselsdorf" weist die Biotopfunktionskarte einen Strukturkomplex "Auwaldrest" aus. Der Altlauf der Stainz parallel zum neuen Stainzbach soll mit seinem Wald durch Ankauf oder Nutzungsübereinkommen gesichert werden. Erstaufforstungen für Waldrodungen im Zuge der Betriebserweiterung sollen u.a. in diesem Bereich eine Arrondierung der Waldfläche schaffen. Die hier von der Holzindustrie Preding erworbenen Flächen werden in das öffentliche Wassergut als Ausgleich für eine Altarmfläche am zukünftigen Betriebsgelände übernommen.

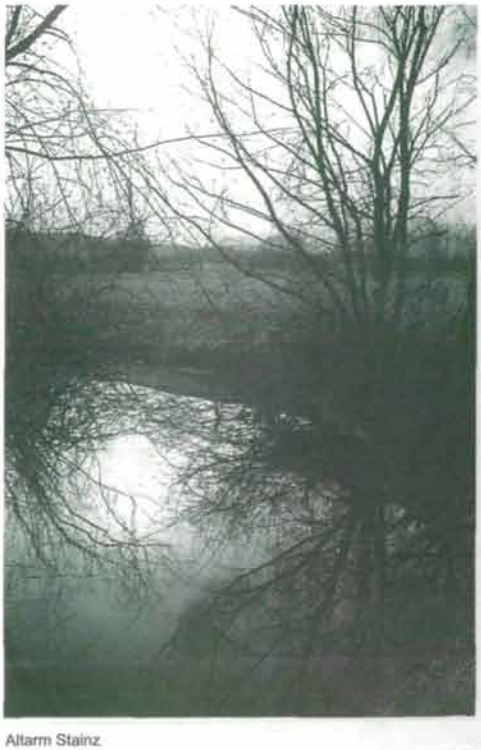
Erfolg durch unkonventionelle Zusammenarbeit

In einem gemeinsamen Projekt des Wasserbaureferates der Baubezirksleitung Leibnitz wird unter naturschutzfachlicher Begleitung des Expertenteams "Unternehmen Natur" beim Naturschutzbund und dem Arbeiterfischereiverein Graz der Auwaldrest wieder an das Fließgewässer angebunden. So wird durch das Projektgebiet wieder Wasser fließen und Stillwasserzonen entstehen. Aus 1.099 m² Erinnerung an die "Alte Stainz" werden etwa 50.000 m² lebendige Flußlandschaft entstehen. Damit bekommt auch jener kleine "gerettete" Altarm seine ökologische Funktion in einem größeren Ganzen, wieder eingebunden in das Fließgewässersystem.

Mag. Franz Horvath,
Biotopmanagement ÖNB

Der Teiplbach soll die Stainzbachaltarme wieder mit Wasser versorgen.

Foto: Majcen



Altarm Stainz

Foto: Horvath

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

UNTERNEHMEN NATUR

Ein kooperatives Projekt des Naturschutzbundes zeigt erste Erfolge

Die auf den ersten Blick unterschiedlichen Interessen von Wirtschaft und Naturschutz auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, war die Ausgangslage des Projektes "Unternehmen Natur" vor etwa einem Jahr. Im weststeirischen Preding hat der Naturschutzbund gemeinsam mit der Holzindustrie Preding eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Wirtschaft gefunden: Die Firma erweitert ihren Betrieb um etwa 300 Mio. Schilling. Das Projektteam des Naturschutzbundes begleitet dieses Vorhaben bereits seit der Planungsphase und entwickelt für das Unternehmen ein Modell für die sensible und naturräumlich verträgliche Weiterentwicklung des Betriebsstandortes.

Die Betriebsanlagen wurden 1982 im naturräumlich sensiblen Randbereich des Stainzbachtales errichtet.

Foto: Holzindustrie Preding

Zwei Problemstellungen charakterisierten dabei die Ausgangssituation im Juli 1997: Einerseits der große Verbrauch an Naturraum und andererseits die kritische Haltung von Anrainern, lokalen Interessensgruppen und Behörden gegenüber dem Betriebserweiterungsprojekt. Durch die fachlich fundierte Analyse des gesamten Talraumes des unteren Stainzbachs konnte das Projektteam deutlich machen, daß ein naturräumlicher Ausgleich unbedingt notwendig ist.

Erste Umsetzungsmaßnahmen sind bereits im Gange:
Die Holzindustrie Preding finanziert sowohl die Revitalisierung von drei Altarmen am Stainzbach (einer davon im Besitz des Naturschutzbundes), als auch die Vergrößerung des umgebenden Auwaldes von derzeit etwa 2,5 ha auf das Doppelte.

Durch zeitgerechte Einbindung von zuständigen Behörden, Arbeiterfischereiverein, Steirische Landesjägerschaft, Berg- und Naturwacht und Anrainern konnten Konflikte vermieden oder bereinigt werden. Mit dem Projekt "Unternehmen Natur" -Pilotprojekt Holzindustrie Preding- wird ein erfolgreicher Weg für ein Miteinander von Natur und Unternehmen vorgezeigt.

Broschüren und weitere Informationen sind erhältlich unter: Tel.: 0316/ 38 14 50.

Foto: Krainer

Firmenchef Ing. Hans Peter Leitinger: *"Innerhalb der nächsten 15 Jahre werden wir die gesamte versiegelte Betriebsfläche im Ausmaß von etwa 20 Hektar der Natur in Form von Ersatzflächen zurückgeben."*

Projekt "Unternehmen Natur",
Mag. Alexander Haumer,
Mag. Ulrike Schilder,
Mag. Gerald Majcen
Naturschutzbund Steiermark

Wir brauchen eine „Naturkultur"

Enquete „Zukunft der Kulturlandschaft"

Naturschutzbund und Josef-Krainer-Haus luden zur Enquete „Zukunft der Kulturlandschaft" und über 100 Interessierte aus Naturschutz, Raumplanung, Land- und Forstwirtschaft diskutierten mit. In seiner Eröffnung begrüßte Naturschutzlandesrat Dr. Gerhard Hirschmann die breite Beteiligung und betonte die Wichtigkeit von privatem und öffentlichem Engagement für einen positiven Naturschutzbegriff. Univ.-Prof. Anton Moser, Obmannstellvertreter des ÖNB Steiermark, forderte in seiner Begrüßung eine neue „Naturkultur" zur Erhaltung und Entwicklung der biologischen Vielfalt unserer Landschaft. Die nunmehrige Neufassung des Raumplanungsgesetzes bietet die Möglichkeit, für 90% der Steiermark eine grundlegende Orientierung der Naturraumentwicklung verbindlich zu machen. Konkrete Freilandleitbilder sollen die Bürger - Schützer und Nutzer - in den Gemeinden unterstützen.

Dr. Heinz Otto von der Fachstelle Naturschutz des Landes stellte die Entwicklung des Naturschutzes von der konservierenden, punktuellen Sichtweise zum flächendeckenden Instrument dar, in dem Vernetzung ökologischer Funktionen und ökologische Funktionsfähigkeit der Landschaft an erster Stelle stehen. Das Konzept des Biotopverbundes ist geeignet, gemeinsam einer drohenden Verarmung der Landschaften entgegenzuwirken.

Kammerrat Fritz Grillitsch verdeutlichte als Referent des Ökosozialen Forums die Folgen der Liberalisierung der Agrarmärkte durch die Agenda 2000 der EU: Ohne ökologische und soziale Standards am Weltagrarmarkt drohen nicht nur die natürlichen, sondern auch die ökonomischen Grenzen. Die Erhaltung bäuerlicher Betriebe, die Schaffung klarer Rahmenbedingungen für Qualitätsproduktion sowie Abgeltungen für Umweltleistungen sind daher die wichtigsten Ziele.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die Finanzierung ist durch das Agrarbudget und ein anständig dotiertes Naturschutzbudget sicherzustellen.

Vater und Sohn Steiner aus Möderbrugg, als Referenten des Steirischen Forstvereines, berichteten aus der Praxis des Naturschutzes in der Forstwirtschaft. Die Staatspreisträger einer naturnahen Waldwirtschaft wiesen nach, daß sich ihre Arbeit auf Grundlage natürlicher Gegebenheiten auch ökonomisch positiv auswirkt.

Arch. DI Helmut Hoffmann unterstrich als Referent des Stmk. Gemeindebundes die Aufgabe der Raumordnung in der Entwicklung und Ordnung der gesamten Landschaft. Im Abwägungsprozeß der Interessen führen Informationsdefizite (fehlende naturräumliche Grundlagenerhebungen) und unscharfe Regelungen nicht nur zu finanziellem Kräfteverschleiß in Bürgerprotesten, sondern auch zu langen Behördenverfahren durch die Instanzen. Ziel muß eine flächendeckende Landschaftsrahmenplanung in Form von Leitbildern sein, die im Anlaßfall durch konkrete Landschaftspläne vertieft werden kann.

Im Anschluß der Referate erarbeiteten die TeilnehmerInnen in 3 Arbeitskreisen zu den Themen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Raumordnung Vorstellungen für eine zukünftige Zusammenarbeit für eine nachhaltige, reiche Kulturlandschaft.

Eine ausführliche Zusammenstellung der Referate und Ergebnisse der Arbeitskreise wird im "politicum" des Josef-Krainer-Hauses im Herbst 1998 erscheinen.

Mag. Franz Horvath

Natur zum Angreifen in der Stadt

Eine Besonderheit und Kostbarkeit

Mit 137 Hektar Fläche, das ist etwa mehr als 1% der gesamten Stadtfläche von Graz, umfaßt der Buchkogel, ein unvergleichliches und für städtische Verhältnisse riesengroßes Areal. Wie auch die heftigen Diskussionen über Maßnahmen in diesem Gebiet zeigen, wird der Buchkogel von den Menschen als Natur- und Erholungsraum hoch geschätzt und hat für Erholungssuchende, vor allem bei Familien mit Kindern und Naturliebhabern eine große Bedeutung.

Sorge der Naturschützer um die Erholungsfunktion der Grazer Wälder

Die gut gemeinte Tat der Grazer Stadtväter, den Buchkogel für die Grazer Bevölkerung anzukaufen, um vorwiegend das Naturerlebnis und die Erholung für die Grazer zu sichern, hat mit einem Eklat geendet. Barbarisch wurde ein Waldweg zu einer breiten Schotterstraße umfunktioniert - durchgeführt von der Liegenschaftsverwaltung, ohne Einbeziehung des Leiters des Stadtgartenamtes und des Naturschutzbeauftragten - im Landschaftsschutzgebiet Buchkogel.

Aus diesem Grund hat der Naturschutzbund das Positionspapier „Zukunft der Grazer Stadtwälder" erarbeitet. Dieses Konzept sieht folgende Kernaufgaben vor:

1. Erstellen eines Leitbildes für die Grazer Stadtwälder

Darin sind die Ziele für die einzelnen Waldflächen im Eigentum der Stadt Graz festzulegen. Aus dem Forstgesetz abgeleitet, versteht sich von selbst, daß diese Flächen keiner anderen Nutzung als der Waldnutzung zugeführt werden dürfen.

Die Reihung der Zielkategorien nach ihren Prioritäten:

- Naturwaldzellen („Natur Natur sein lassen") Erhaltung und Entwicklung genetischer Vielfalt und Vielfalt an alten, angepaßten Biotoptypen des Waldes
- Waldbereiche mit Schutzfunktion („Natur schützt den Menschen") Erosion, Windschutz, Wasserrückhalt
- Waldbereiche mit Erholungsfunktion („Natur zum Erleben") Wanderwege, Naturerlebniseinrichtungen, Darstellung verschiedener Bewirtschaftungsformen etc.

Waldbereiche mit Ertragsfunktion (Übergangssituation) sollen von intensiver Forstwirtschaft längerfristig in die 3 erstgenannten Kategorien umgewandelt werden. Dieser Prozeß soll innerhalb einer Waldgeneration (aus Sicht der Forstwirtschaft) durchgeführt werden.

2. Zonenplan

Für die genannten Zielkategorien ist ein Zonenplan zu erstellen, in dem ausgehend von ökologisch funktionsfähigen, ungestörten Naturwaldzellen (Grundlage: Konzepte von Naturwaldzellen und Biotopverbund im Wald) die weiteren Kategorien nach funktionalen Gesichtspunkten aufbaut und miteinander vernetzt werden, ohne gegenseitige Störung der Funktionen untereinander.

3. Maßnahmenkatalog zur Umsetzung

Aus den Zonen werden für die konkreten Flächen entsprechende Maßnahmen abgeleitet, die zur Umsetzung gelangen. Dafür lassen sich dann die Personalaufwendungen und der Materialeinsatz konkret kalkulieren und durch den Ertrag aus dem Wald finanzieren.

Durch dieses Leitbild hat die Stadt Graz die Möglichkeit sich beispielgebend um die naturnahe Erhaltung und Entwicklung von Waldflächen zu bemühen.

Gertraud Prügger

Erwartungen der Grazer an einen Wald zum erholsamen Wandern...

...und so stellen sich die Stadtväter den Erholungsraum vor.

Fotos: Prügger

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Erhaltung der Kulturlandschaft am Beispiel der vier steirischen Naturparks

Sonderausstellung des Naturschutzbundes zum 85 Jahre Jubiläum

Im Rahmen der Messe „Revier und Wasser/Ferienmesse" im Februar 1998 in Graz gab der ÖNB mit den steirischen Naturparks Eisenwurzen, Grebenzen, Pöllauertal und Sölktäler einen Einblick in die Bedeutung der Kulturlandschaft. Das Prädikat Naturpark wurde bis heute nur an diese vier steirischen Gebiete, von besonderem ästhetischen Reiz, vergeben. Diese Landschaftsräume bieten je eine charakteristische, intakte Kulturlandschaft, die im Laufe von Jahrhunderten vom Menschen

Viel Prominenz besuchte den Stand. (v. li. nach re. Gemeinderat Johann Mutschlechner, Dr. Rainer Krafft-Ebing, Landesrat Erich Pöltl, Landesjägermeister DI Heinz Gach, Obmann NP Grebenzen Johann Kölbl, Präsident des Jagdschutzvereines Ing. Wilhelm Liebchen, ÖNB Geschäftsführerin Gertraud Prügger, Axel Weiß Naturschutzabteilung, Herbert Mandl.)

Foto: Gölles

geprägt wurde. Naturparks sind heute lebendige Kulturlandschaften, deren Schönheit durch schonende Nutzung und Landschaftspflege den Besuchern und künftigen Generationen offen steht.

Gemeinsam sind wir stärker

Das Besondere an dieser Ausstellung war, daß der ÖNB gemeinsam mit der Naturschutzabteilung des Landes und den Vertretern der vier Naturparks die Besucher über die Vorzüge dieser Naturräume informierte und bei dieser kameradschaftlichen Zusammenarbeit eine Fröhlichkeit und Herzlichkeit entstand, die sich auch in den Gesprächen mit hunderten Besuchern widerspiegelte. Neben Information gab es mehrmals täglich beim Naturschutzgewinnspiel attraktive Preise, gesponsert von den Naturparkgemeinden, zu gewinnen.
Viel Prominenz aus Politik und Wirtschaft konnte am Stand begrüßt und informiert

Naturschutzlandesrat Dr. Gerhard Hirschmann informiert sich über die steirischen Naturparks. (v. li. nach re. Dr. Rainer Krafft-Ebing, Obmann NP Sölktäler DI Werner Franek, Obmann ÖNB Stmk OSR Dr. Friedrich Kraxner, Dr. Gerhard Hirschmann, Johann Kölbl im Hintergrund Familie Gölles)

Foto: Prügger

werden. Einen besonderen Dank der Grazer Messe, mit Präsident Dr. Heinz Gebell und Siegfried Erker, welche viel Verständnis zeigten und den Platz gratis zur Verfügung stellten.

Diese Messe war eine ausgezeichnete Idee, Interessierte für Revier, Wasser aber auch Urlaub und Tourismus an einen Platz zu bringen und so die Bedeutung der Kulturlandschaft noch verstärkt hervorzustreichen. Die gute Zusammenarbeit mit der Jägerschaft und dem Jagdschutzverein sei noch lobend erwähnt, die wieder einmal bewiesen hat, daß wir uns alle - nicht nur räumlich, wie auf der Messe - im Bewußtsein um den Schutz der Natur näher kommen.

Ein weiterer Dank gilt dem Koordinator Mag. Gerald Gölles, dem Vorstandsmitglied Dr. Rainer Krafft-Ebing, den Obmännern der Naturparks Hans Kölbl, Norbert Petz, Werner Windhager, DI Werner Franek, den Mitarbeitern der Naturparks Peter Dornhofer, Christian Gruber, Erich Ladreiter, Wolfgang Mitterbäck, Herbert Pichler, Alois Pöltl, Werner Tragner sowie der ÖNB Geschäftsstelle mit Sylvia Gölles, Anton Koschuh, Gabriele Krafft-Ebing, Martin Müller und Mag. Barbara Schlögel.

Gertraud Prügger,
ÖNB-Geschäftsführerin

...noch einmal verschnaufen vor dem Ansturm (v. li. nach re.: Dr. Rainer Krafft-Ebing, Gertraud Prügger, Gabriele Krafft-Ebing, Sylvia Gölles und Martin Müller).

Foto: Gölles

Der Wald - Lebensraum für Mensch und Tier

Ort: Kultursaal Hollenegg
Zeit: 9. -18. Oktober 1998
Veranstalter: Steirischer Jagdschutzverein Zweigstelle Deutschlandsberg

Eine Vielzahl von Institutionen und Betriebe referieren und diskutieren zum Themenkreis Naturschutz - Jagd - Tierschutz - Tourismus. Ein Feuchtbiotop und ein Waldlehrpfad bieten dem Besucher Natur zum Angreifen. Begleitet wird diese Ausstellung von einem umfangreichen Rahmenprogramm mit Greifvögel- und Jagdhundevorstellung, Jagdhornbläserkonzerten, Schilcherweinverkostung und einem steirischen Wildspezialitätenbuffet.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Straßentod des Märchenprinzen?

Arbeitsgruppe "Amphibienschutz an steirischen Straßen (AaS)" gegründet

Ob 1998 der Froschkönig unter den 10.000en auf steirischen Straßen totgefahrenen Amphibien war? Eine Gruppe von Amphibienschützern will kein "Ja" auf diese Frage abwarten. Im Februar 1998 gründeten die Landesumweltanwaltschaft, einige Amphibien experten und steirische Naturschutzverbände eine Arbeitsgruppe, die sich der landesweiten Koordination des Amphibienschutzes in der Steiermark widmet.

Ziel:
Permanente funktionsfähige Amphibienwandereinrichtungen

Für die Errichtung dauerhafter, wirkungsvoller Amphibienschutzanlagen benötigt der Straßenbau fundierte Daten über Zahl und Arten sowie eine genaue Angabe über Querungspunkte und längenmäßige Ausdehnung. Die Gruppe unterstützt die Schulung, einheitliche Erfassung und den Erfahrungsaustausch aktiver Amphibienschützer sowie die Zusammenarbeit mit der Straßenverwaltung. 1998 arbeitet die Gruppe an einer steiermarkweiten Erhebung von Wanderstrecken und deren Betreuer.

Erfolgreicher Pilotversuch der Koordination in den Bezirken Feldbach und Radkersburg

In einer Aktion koordinierte Mag. Bernd Wieser vom Naturschutzbund Feldbach die Betreuung von acht Wanderstrecken mit 120 ehrenamtlichen, aktiven Amphibienschützern in den Bezirken Feldbach und Radkersburg. Die ausgewerteten Daten dienen dem Straßenbau als Planungsgrundlage für permanente Amphibienschutzeinrichtungen. Die Koordinierungsaufgabe umfaßte die Einschulung der beteiligten Freiwilligen (Naturschutzbund, Stmk. Berg- und Naturwacht, Naturschutzjugend u.a.), die Mithilfe beim Aufbau der Zäune mit Unterstützung der Straßenmeistereien, punktuelle Kontrollen, die Betreuung der Aktiven sowie Zusammenfassung und Aufbereitung der Daten.

"Die Erfahrungen aus den beiden Bezirken zeigen, daß für die gesamte Steiermark mindestens vier Koordinatoren notwendig sind, die sich ausschließlich dem Amphibienschutz und der Aktivenbetreuung widmen", stellt Wieser fest.

Amphibienschützer können bereits jetzt ihre Mitarbeit für 1999 anmelden.

Mag. Franz Horvath,
Für die Arbeitsgruppe "Amphibienschutz an steirischen Straßen"

Kameradschaft großgeschrieben

Anläßlich des Bezirkstages der Stmk. Berg- und Naturwacht Leoben am 9. Mai 1998 in Kalwang überreichte eine Abordnung der Bergwacht Graz-Stadt, in Anwesenheit des naturverbundenen Bezirkshauptmannes HR Dr. Walter Kreutzwiesner, als Geschenk eine Tafel für das neue Bergwachtbüro in Trofaich. Die Tafel, sowie der von Herrn Egon Leppen entworfene Spruch wurden mit Freude entgegengenommen und mit Stolz präsentiert.

Präsentation der beiden Tafeln. v. li. nach re.: Egon Leppen (Bergwacht Graz-Stadt), Rudolf Stocker (Bezirksrechnungsprüfer), Alfred Auer, (Bezirksleiter Leoben), Günther Gangl (Bezirksleiterstellvertreter), Peter Ferner (Bezirksleiterstellvertreter Graz-Stadt), Werner Malek (Umweltstadtrat Leoben)

Foto: Prügger

Naturschutz in der Kulturlandschaft - Schutz und Pflege von Lebensräumen

Uwe Wegener (Hg.)
456 Seiten, S 642,-
Gustav Fischer Verlag 1998
ISBN 3 - 437 - 35250 - 4

Wird Naturschutz in der Kulturlandschaft zukünftig noch bezahlbar sein? Achtzehn Fachwissenschaftler gehen dieser Frage nach. Mittels zahlreicher Beispiele wird die Problematik des Arten- und Biotopschutzes in einer vielfältigen Landschaft verdeutlicht. So werden die wichtigsten Lebensräume Deutschlands vorgestellt und verschiedene Schutzstrategien (dynamische Abschirmung in Nationalparks, Naturschutzpflege, pfleglichen Nutzung), basierend auf ökologischen Analysen, entwickelt.

Rechtzeitig zur österreichweiten Heckenaktion des ÖNB ist nun das Sonderheft 1/2 -1998

„Hecken für die Landschaft"

erschienen. Ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden naturverbundenen Menschen. So werden die Funktionen von Hecken erklärt, verschiedene Heckentypen vorgestellt, aber auch praktische Tips über das individuelle Zusammenstellen und Pflanzen einer Hecke gegeben. Zusätzlich informiert eine umfangreiche Gehölztabelle über die Vielfalt heimischer Heckensträucher.

Hecken für die Landschaft, Sonderheft 1/2-1998 „Natur und Land", 55 Seiten (Herausgeber ÖNB) zum Preis von S 50,- plus Porto

Bestellung:
ÖNB Stmk., Heinrichstraße 5/II,
8010 Graz, Tel.: 0316 32 23 77

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

10 Jahre Vertragsnaturschutz - Die Sachbearbeiter als Kontaktpersonen zwischen BEP und Landwirtschaft

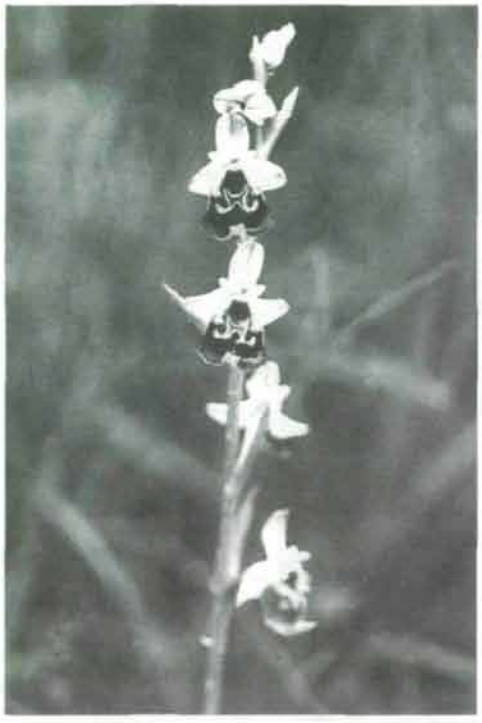
Christine Fasching, Sachbearbeiterin in den Bezirken Graz-Umgebung, Voitsberg, Weiz

Mit dem BEP ist erstmals ein Instrumentarium gegeben, das anders als andere Naturschutzverfahren eine Brücke zwischen Naturschutz und Landwirtschaft, auch zwischen den Fachleuten der Naturschutzbehörde und den Beratern der Bezirkskammern schlägt. Bei keiner der vielen Flurbegehungen, gemeinsam mit dem jeweiligen Grundbesitzer oder Pächter, war für mich etwas von der Skepsis oder den Vorurteilen zu spüren, die schon des öfteren das Verhandlungsklima zwischen den beiden „Kontrahenten" beeinflußt haben. Im Gegenteil, die Achtung einerseits vor der Leistung des Landwirtes, besonders in bezug auf die Grünlandbewirtschaftung im oft sehr steilen Gelände - andererseits das Fachwissen um den natürlichen Reichtum der Vegetation - führen immer wieder zu spontanen Gesprächen, die weit über die vertragliche Festlegung der konkreten, ökonomisch und ökologisch sinnvollen Weiterbewirtschaftung einer Extensivwiese hinausgehen.

So glaube ich, daß es mit dieser partnerschaftlichen Form des Biotopschutzes in den ersten 10 Jahren nicht nur gelungen ist, etwa 1.300 artenreiche Wiesenbestände über ihre nachhaltige gezielte Bewirtschaftung zu erhalten, sondern darüber hinaus - an das ÖPUL anknüpfend - Verständnis für das gedeihliche Nebeneinander von intensiv genutzten Kulturflächen und natürlicher Vielfalt zu wecken - im Sinne des Leitgedankens des Europäischen Naturschutzjahres 1995 - Naturschutz überall und Naturschutz miteinander!

Hermann Klapf, BNB Liezen

Mit viel Begeisterung begannen mein ehrenamtlicher Kollege Prof. Matz und ich im Jahre 1988 das damals neue BEP in die Praxis umzusetzen. Endlich stand damit dem Naturschutz ein Instrument zur Flächensicherung auf partnerschaftlicher Vertragsbasis mit Pflege- bzw. Entschädigungsprämien zur Verfügung. Am Beginn suchten wir die Eigentümer uns bekannter, wertvoller Flächen auf und nach oft langwieriger und beharrlicher Überzeugungsarbeit gelang es die ersten Verträge abzuschließen. Im ersten Jahr kamen 24 Verträge mit einer Fläche von 42 ha zustande. Die anfängliche Skepsis der Grundeigentümer und Berater der Landwirtschaftskammer schwand und wandelte sich in ein partnerschaftliches Arbeitsverhältnis. Die Zahl der einlangenden Anträge auf Aufnahme ins BEP stieg rasch an.



Die stark gefährdete Hummelragwurz, *Ophrys holoserica*, bevorzugt Halbtrockenrasen.

Foto: Kropf

Blumenreiche Wiesen sind für eine Schmetterlingsvielfalt Voraussetzung.

Foto: Horvath

Interessant und lehrreich war bei der Flächenbegutachtung besonders die Begegnung mit „Bergbauern-Originalen", die froh waren, für ihre äußerst schwierig zu bearbeitenden Flächen eine Pflegeprämie zu bekommen, während in Einzelfällen Talbauern in Gunstlagen diese als „Almosen" bezeichneten. 1992 betrug die Zahl der abgeschlossenen Verträge bereits 109, die Vertragsflächen umfaßten insgesamt 147 ha, die jährlichen Pflegeprämien waren auf S 547.000,- angestiegen. Unsere anfänglichen hochgesteckten Erwartungen, mit dem BEP die extensiven und schutzwürdigen Grünlandbereiche auf Dauer sichern und erhalten zu können, haben sich natürlich nicht erfüllt. Dafür war auch von Anbeginn der finanzielle Rahmen zu eng gesteckt. Die bis heute andauernde, zu knappe Budgetierung zwang und zwingt zu einer starken Selektion der Anträge, nur mehr Flächen mit höchstem Naturschutzwert konnten und können aufgenommen werden. Dennoch sind die erzielten Erfolge beachtlich.

Entsprechend dem naturräumlichen Charakter des Enns- und Paltentales liegt das Schwergewicht der Vertragsflächen im Bereich der Feuchtwiesen, wobei versucht wurde, durch Flächenkonzentration größere Feuchtgebietskomplexe unter Vertrag zu bekommen bzw. bestehende Schutzgebiete zu ergänzen. So sind derzeit viele Streuwiesen im mittleren Ennstal als wichtigste Standorte der Charakterpflanze des Ennstales, der Sibirischen Schwertlilie, durch BEP-Verträge gesichert. Weitere Schwerpunkte liegen im Büschendorfer Moor, rund um den Putterer See und am Rande der Naturschutzgebiete Edlacher Moor, Gamper Lacke und Griesmaier Lacke. In den übrigen Teilen des Bezirkes

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

liegen die einzelnen Flächen sehr verstreut. Neben den Iriswiesen umfassen die Vertragsflächen auch Pfeifengraswiesen, Kleinseggenrieder, Flachmoor- und Orchideenwiesen, aber nur einige wenige Trockenstandorte. Derzeit (Stand Ende 1997) bestehen bezirksweit 120 BEP-Verträge mit einer Vertragsfläche von insgesamt 163 ha. Von den bisher im Bezirk seit 1988 abgeschlossenen 153 Erstverträgen befindet sich der Großteil bereits in der 2. Vertragsperiode. 22 Verträge sind aus unterschiedlichen Gründen ausgelaufen. Insgesamt wurden bisher S 4.893.400,- an Pflegeprämien aufgewendet. Zu Jahresbeginn 1998 wurden Vertragsflächen um das Wörschacher Moor in das Life Projekt „Mittleres Ennstal-Wörschacher Moor" abgegeben. Die daraus resultierende finanzielle Entlastung erleichtert die Neuaufnahme in begrenzter Zahl. Gerade im Bezirk Liezen ist das BEP weiterhin als bewährte Form des Vertragsnaturschutzes von großer Bedeutung, da die über ÖPUL angebotenen Programme zur Stillegung und Bereitstellung von Flächen für ökologische Ziele wegen der bisher damit verbundenen Maßnahmen der Neuanlage und des Nutzungsverbotes des Aufwuchses, hier nur wenig Anklang finden.

Gelbe Schwertlilie, *Iris pseudacorus*

Foto: Fachstelle Naturschutz

Friedrich Delago, BNB Feldbach und Radkersburg

Die Bezirke Feldbach und Radkersburg zeichnen sich besonders aus, da aufgrund der topographischen Gegebenheit von Hang- und Tallagen des südoststeirischen Hügellandes viele ökologisch wertvolle Standorte gegeben sind. Durch das Förderungsprogramm können diese Wiesenflächen nun in ihrem Bestand erhalten und geschützt werden. Durch ein gelungenes Zusammenwirken mit den Gemeinden und dem Naturschutz bzw. den Bezirkskammern ist es gelungen, den flächenmäßig höchsten Anteil an BEP-Flächen innerhalb der Steiermark zu sichern. Die Vernetzung eines Flächenanteiles von ca. 50 ha in einem geschlossenen, ökologisch hochwertigen Gebiet (z.T. Flächen, die vom Land gekauft wurden), ergibt eine spezielle Einzigartigkeit im Sinne des Programmes.

Neben faunistisch und floristisch interessanten Feucht- und Trockenstandorten wurden auch Flächen einbezogen, die als Rückzugsgebiet für den Weißstorch, bzw. die im Bestand stark gefährdete Blauracke, unbedingt notwendig sind. Es kann daher die Initiative im höchsten Maße begrüßt werden, und durch die Anzahl von Neuanträgen und Verlängerungen wird der Erfolg der Aufklärungsarbeit bestätigt, was wiederum den finanziellen Aufwand des Programmes rechtfertigt.

Wilfried Stark, BNB Deutschlandsberg und Leibnitz

Aufgrund dieses seit 10 Jahren laufenden BEP - eines Naturschutzprogrammes auf vertraglicher Basis - wurden im Bezirk Deutschlandsberg 35 und im Bezirk Leibnitz 29 Biotope auf eine Dauer von 4 oder 6 Jahren gesichert, wobei auch mehrfach schon vertragliche Verlängerungen für besonders wertvolle Lebensräume erfolgten. Somit ist es im vergangenen Jahrzehnt erfolgreich gelungen, wertvolle Orchideenvorkommen, blumenreiche Wiesen mit einer erstaunlichen Schmetterlingsvielfalt, hervorragende Feuchtwiesen mit einer ganz typischen Vegetation und Entomofauna und vieles mehr für die Zukunft zu sichern !

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Türkenbund-Lilie, *Lilium martagon*, eine Rarität auf BEP-Flächen.

Foto: Fachstelle Naturschutz

Das BEP aus Sicht der Landes- und Bezirkskammern

Herbert Wilhelm, LWK Steiermark

Das Flächenausmaß von ca. 1.500 ha ist relativ konstant. Das Budget ist mit ca. 6 Millionen Schilling begrenzt, so daß 1997 keine Neuanträge in das BEP aufgenommen werden konnten. Daraus resultiert, daß nicht mehr verlängerte Altanträge für Neuanträge verwendbar waren. Es ist zu hoffen, daß im Naturschutzbudget des Landes für das Jahr 1998 wieder eine höhere Dotierung des BEP erfolgt.

Ziel des BEP ist es, besondere Wiesen- und Weidenstandorte wie Trockenrasen, Halbtrockenrasen, Magerstandorte, Hutweiden und Feuchtwiesen zu erhalten und zu fördern. Da diese Flächen eine besondere Bedeutung als Brut- und Nahrungsbiotop für geschützte Tiere aufweisen, dienen sie zur Erhaltung von Flora und Fauna. Auch Streuobstwiesen sind floristisch und faunistisch interessant. Streuobstbaumbestände sind im Rahmen des BEP nicht vorgesehen, jedoch werden diese im ÖPUL-Programm gefördert.

Für die Landschaftsgestaltung bzw. den Naturschutz interessant sind daher Wiesen bzw. Weiden, welche extensiv bewirtschaftet werden. Das sind solche Flächen, die nicht oder nur sehr unregelmäßig und mäßig, und wenn, dann nur mit Stallmist gedüngt werden. Wichtig ist auch, daß diese Wiesen und Weiden spät gemäht bzw. beweidet werden. Dadurch wird die Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren erhalten, da solche extensive genutzte Flächen einen vielfältigen Lebensraum bieten. Besonders interessant sind natürlich Wiesen- und Weidensonderstandorte mit Landschaftselementen wie Einzelbäume, Flurgehölze und Hecken. Diese haben eine besondere Bedeutung als Brut- und Nahrungslebensraum für geschützte Tiere.

Zusammenfassend ist daher festzustellen, daß das BEP einen wesentlichen Beitrag zur Extensivierung und Landschaftsgestaltung leistet. Es bleibt zu wünschen, daß die dafür zur Verfügung stehenden Förderungsmittel zumindest im Ausmaß der Neuanträge zur Verfügung stehen.

BEP - Wiesen stellen einen wichtigen Lebensraum für Libellen und andere Insekten dar.

Foto: Horvath

Anton Holzerbauer und Johann Bauer, BKLFW Radkersburg - Feldbach

Das BEP des Landes Steiermark hat in den vergangenen Jahren einen großen Beitrag zur Erhaltung von hochwertigen Wiesenflächen in den Bezirken Feldbach und Radkersburg geleistet. Die 1987 vom damaligen Landesrat Schaller und der RA 6 ins Leben gerufene Aktion wurde von den Landwirten gut angenommen. Die Landwirte haben erkannt, daß eine bestimmte Artenzusammensetzung und Vielfalt von Pflanzen und Tieren auf einer Wiese nur unter Einhaltung einer entsprechenden Bewirtschaftungsweise, ob es sich nun um Verzicht auf Dünger oder auch den späteren Schnittzeitpunkt handelt (um nur einige Auflagen zu nennen), möglich ist.

BEP-geförderte Biotope haben auch besondere Bedeutung für Störche.

Foto: Horvath

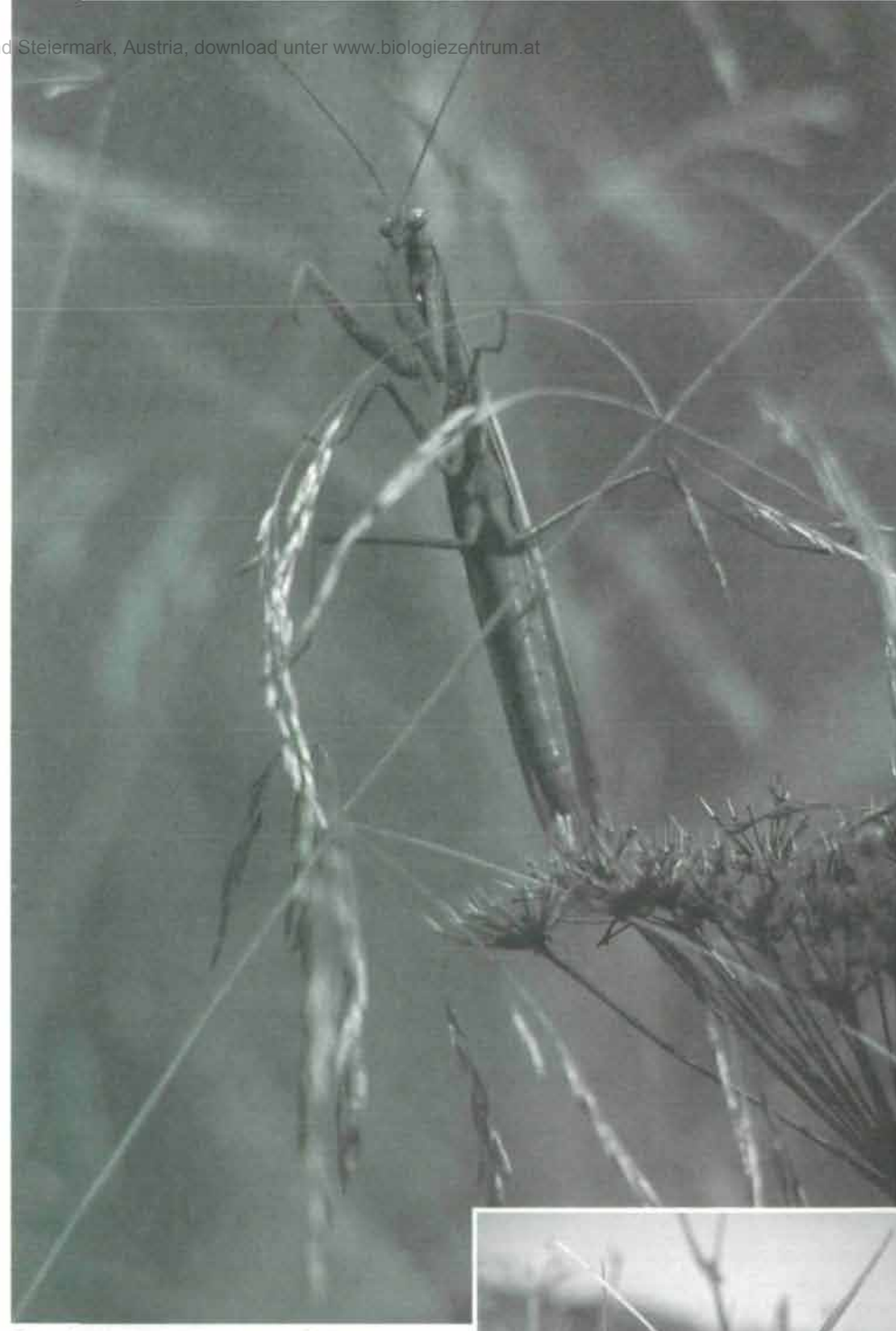
©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Rückblickend kann diese Initiative als sehr positiv für die Kulturlandschaft gesehen werden. Sie war aber auch ein neuer Impuls für ein Zusammenrücken von Naturschutz und Landwirtschaft bei gleichzeitiger Honorierung der Leistungen bzw. Verzichte der Landwirte. Es ist zu hoffen, daß auch in Zukunft ausreichend Mittel für das BEP zur Verfügung gestellt werden, da dieses Programm für unsere Kulturlandschaft von großer Bedeutung ist und dazu beiträgt, daß die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren erhalten werden kann.

Alois Scheikl,
Betriebsberater der BKLFW Voitsberg

Das BEP ist eine gelungene Symbiose dafür, das Interesse der Öffentlichkeit mit jenem des Grundeigentümers, der in der Regel Bauer ist, zu vereinen. Der Bauer ist, so widersprüchlich das für viele klingen mag, ein erstrangiger Naturschützer, weil er in erster Linie in der Landschaft waltet, gestaltet und pflegt. Das Biotopprogramm mit seinen Prämien ist für Bauern Motivation und Honorar, Hutweiden, Feuchtwiesen, Flurgehölze, Tümpel etc. so zu belassen, wie sie seit jeher waren. Die meisten Antragsteller empfinden es als finanzielle und öffentliche Abgeltung ihrer Mühe, diese Biotope im Sinne der Förderung zu pflegen, und haben auch selbst Freude daran, daß diese Flächen so erhalten bleiben. Die Alternative dazu ist in der Regel die Aufforstung. Diese stellt aber einen endgültigen Schritt dar, der nicht zurückgenommen werden kann. Wenn es Landgemeinden mit über 90 % Bewaldung gibt, so kann man erahnen, was der Verlust von Kulturlandschaft für alle Bevölkerungsschichten bedeutet. Damit sei die enorm wichtige Bedeutung des Waldes nicht geschmälert. Aber nur der Wechsel von Äckern, Wiesen, Weiden und Wald, im vernünftigen Ausmaß, sichert den Reiz unserer Kulturlandschaft und sichert unter anderem eine dauerhafte Besiedelung der Landgemeinden.

Das BEP ist neben dem ÖPUL ein wichtiger Helfer und eine moralische Stütze für den Grundeigentümer Biotope weiter zu erhalten. Es wäre schade, wenn diese wichtige Maßnahme nicht weiter gefördert werden könnte. Das Interesse der Bauern und der Gesellschaft ist dafür im hohen Ausmaß gegeben.



Gottesanbeterin, *Mantis religiosa*, bevorzugt Trockenrasen.

Foto: Horvath

Schachblume, *Fritillaria meleagris*, ist höchst gefährdet und kommt in der Steiermark nur in Großsteinbach vor.

Foto: Fachstelle Naturschutz

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Naturwiesen für den Tourismus

Hermann Zatyko,
Tourismus-Informationsbüro Eibiswald

Viele Bereiche des heutigen Tourismus sind ohne Zusammenwirken der verschiedensten Wirtschaftsinstitutionen und der, von der kleinstrukturierten Landwirtschaft geprägten, Landschaft nicht denkbar und auch nicht mehr verzichtbar. Dafür ist das Zusammenspiel von bäuerlichen Betrieben und jenen Institutionen, die sich die Erhaltung unserer wunderschönen Naturlandschaften zum Ziel gesetzt haben - es wäre vermessen sie alle aufzuzählen - erste Voraussetzung. Eine Hauptaufgabe in der Koordination bestimmter Vorhaben, in der Erhaltung einer gesunden und liebenswerten, den Gast begeisternden Landschaft, ist sicherlich dem Tourismus bestimmt.

In allen Angebotspaketen, die jährlich an Tausende urlaubs- und erlebnishungrige Menschen herangetragen werden, ist die Darstellung einer intakten Natur einer der wesentlichsten Punkte eines Prospektes. Almen, Wanderwege, Seen, Flüsse, Berge, Wiesen und Felder - eben Natur, wird perfekt dargestellt und an den interessierten Gast weitergeleitet. Doch allein mit dieser Darstellung und der damit verbundenen Aufbereitung, sind die Aufgaben des Tourismus noch nicht erfüllt. Als Bindeglied zwischen Landwirtschaft, Gastgewerbe und Hotellerie, Bergwacht und Wandervereinen, um nur wenige zu nennen, sollte Tourismus auch Wegbereiter für den naturschützerischen Gedanken sein, der in vielen Bereichen Einfluß nehmen muß.

Wie würde die wunderbare Landschaft der Weststeiermark, überhaupt unseres ganzen Landes aussehen, wenn sich nicht durch intensive Gespräche mit den Landschaftskulturerhaltern, nämlich unseren Bauern und den bereits genannten Institutionen, wichtige erste Schritte ergeben hätten: Welcher Wanderer windet sich gerne durch einen überwachsenen Wanderweg? Welcher Spaziergänger freut sich nicht an einer von vielen Blumen- und Grasarten durchsetzten Wiese? Abwechslung und Vielfalt wird

Erholungssuchende auf unseren Naturwiesen.

Foto: Horvath

erst durch den naturbelassenen Raum erreicht. Auch macht das bewegte Leben in der Natur erst den Reiz aus, den sich viele Menschen in ihrer Erholung und Freizeit wünschen.

Die Erhaltung und die Ausweitung natürlicher Biotope sind wesentliche Schritte, die in die richtige Richtung gehen. Erhalten, schützen, pflegen und darüber informieren - Schritte, die nur durch alle Beteiligten gesetzt werden können. Somit fällt auch dem Tourismus, in diesem auch sehr sensiblen Bereich, eine große Aufgabe zu.

Autoren der Artikel zum Schwerpunkt BEP

Ing. Johann Bauer, Pflanzenbauberater, Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft Feldbach, 8330 Feldbach, Franz-Josef-Straße 4

Dr.Friedrich Delago, Bezirksnaturschutzbeauftragter Feldbach und Radkersburg, Baubezirksleitung Feldbach, 8330 Feldbach, Bismarckstraße 11-13

Dipl.-Ing.Christine Fasching, Sachbearbeiterin für das BEP in den Bezirken Graz-Umgebung, Voitsberg, Weiz, 8010 Graz, Am Blumenhang 27/4

Dipl.-Ing.Karl Fasching, Landesnaturschutzbeauftragter, Rechtsabteilung 6 - Fachstelle Naturschutz, 8010 Graz, Karmeliterplatz 2

Mag.Gerda Gubisch, Amtssachverständige, Rechtsabteilung 6 - Fachstelle Naturschutz, 8010 Graz, Karmeliterplatz 2

Dipl.-Ing.Anton Holzerbauer, Pflanzenbauberater, Bezirkskammer für Land-und Forstwirtschaft Radkersburg, 8490 Bad Radkersburg, Grazertorplatz 3

Mag.Hermann Klapf, Bezirksnaturschutzbeauftragter Liezen, Baubezirksleitung Liezen, 8940 Liezen, Hauptstraße 43

Ing. Alois Scheikl, Betriebsberater, Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft Voitsberg, 8570 Voitsberg, Grazer Vorstadt 4

Dr.Wilfried Stark, Bezirksnaturschutzbeauftragter Deutschlandsberg und Leibnitz, Baubezirksleitung Leibnitz, 8435 Wagna, Marburgerstraße 75

Dr.Herbert Wilhelm, Leiter der Abteilung Pflanzenbau, Landeskammer für Land-und Forstwirtschaft Stmk, 8011 Graz, Hamerlinggasse 3

Dir. Hermann Zatyko, Tourismus - Informationsbüro, 8552 Eibiswald 82

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Ein Blick in die Zukunft

Karl Fasching,
Landesnaturschutzbeauftragter RA 6

Es gibt sie ... jene Wiesen, die so locker und allgemein gehalten als „Blumenwiesen" beschrieben werden. Jedem oberflächlichen Betrachter und Naturliebhaber mag auch eine Wiese, die ganz gelb von Löwenzahn, ganz blaßlila vor lauter Wiesenschaumkraut oder ganz weiß von Kerbel, Bärenklau etc. ist, als optisch ansprechend gelten. Es sind dies Wiesen mit Einheitsgrün oder Einheitsfarbe bzw. Einheitszusammensetzung der Arten. Sie sind für den Bauern als Existenzgrundlage, als Basis seiner Wirtschaft und seines Betriebserfolges in der Grünlandregion der Steiermark von vorrangiger Bedeutung. Der Mensch mit offenen Augen und offenen Sinnen erkennt jedoch, daß es viele Typen von Wiesen gibt.

... Es gibt sie auch ...

nämlich Wiesen, die je nach Standort, bisheriger Bewirtschaftung, je nach Jahreszeit im Laufe der Vegetationsperiode als „bunte" bzw. „artenreiche Wiese" unsere Aufmerksamkeit erregen. Sei es durch die Buntheit, sei es durch die Abweichung vom Einheitsgrün oder die Vielfalt an Insekten, vom Schmetterling über Fliegen und Wespen bis zum Heupferd, sei es durch die Lückigkeit der Grasnarbe, des Geruchs der Kräuter zum Zeitpunkt des Hochsommers oder des schmatzenden Geräusches von Wasser zwischen den nackten Zehen oder dem Profil der Gummisohlen.
Diese Wiesen sind Buntheit im Auge und Vielfalt im Erleben. Es kann auch interessant sein, wenn man in der Natur Pflanzen begegnet, die einem sonst recht theoretisch in der Zeitung vom Kräuterpfarrer oder auf einer Verpackung der vielreihigen Regale einer Apotheke nähergebracht werden und unsere Aufmerksamkeit erregen sollen.

... Und es gibt auch ...

jene Bauern und Grundbesitzer, die diese „bunten und vielgestalteten" Wiesen trotz Steilheit, Kargheit der Ernte, mit Sense oder Balkenmäher in der Juni- oder Juli-Hitze pflegen. Auch Almbauern, die trotz Straßenaufschließung auf Dünger und Gülle - und damit auf eine Erhöhung des Viehbestandes verzichten und dafür ein buntes Meer an Orchideen ernten.

... Und letztlich gibt es auch ...

Menschen, die diese Wiesen schätzen, bewundern, Freude und Glück empfinden, direkt oder indirekt Nutzen ziehen (Schachblume, Narzisse); Zeit haben, sie zu erleben; mit und in ihr die Seele baumeln zu lassen.Wäre man pessimistisch, könnte man hinter jeder Einleitung das Wort **„noch"** setzen.

Was sind schon 1.300 Hektar bei einer Gesamtfläche des Grünlandes von 203.030 ha (1995, ausschließlich Almen und Bergmähder)? Was sind schon an die 1.000 Landwirte, Bauern und Grundbesitzer, die diese angepaßte Pflege und die notwendigen Verzichte freiwillig auf sich nehmen? Was sind schon 6 Millionen Schilling pro Jahr im Vergleich zu den Agrarmilliarden der EU?

Ersetzen wir das kleine Wörtchen „noch" durch die zwei Worte

„Immer mehr"

- als Ziel für das zweite Jahrzehnt des Förderungsprogrammes!

Wiesen und Weiden der Ost-, Süd und Weststeiermark

Eine vegetationskundliche Monographie.
Dissertationes Botanicae, Bd. 235
Elisabeth Steinbuch
226 Seiten, S 876,-
Verlag Bornträger, Stuttgart 1995
ISBN 3 - 443 - 64165 - 2

In dieser Dissertation wird als Grundlage für gezielte Maßnahmen der Wiesenerhaltung von über 700 Vegetationsaufnahmen aus der Ost- und Weststeiermark eine umfassende Bearbeitung der Grünlandgesellschaften nach dem Prinzip der Braun-Blanquet-Schulen durchgeführt. Insgesamt sind sieben Klassen mit 39 Assoziationen, davon zwölf neue, beschrieben. Behandelt werden die Arbeitsmethode, das Untersuchungsgebiet mit den naturräumlichen Grundlagen, die Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzung und die analysierten Pflanzengesellschaften. Daneben findet man 47 Fotos, davon 41 farbig, zehn Abbildungen und 25 Tabellen im Text sowie fünf Tabellen und elf Farbtafeln als Faltbeilage.

Die Wiesen Oberösterreichs

Eine Naturgeschichte des oberösterreichischen Grünlandes unter besonderer Berücksichtigung von Naturschutzaspekten.

G. Pils
355 Seiten, S 350,-
Linz 1994
ISBN 3 - 9500345 - 0 - 1

Das Buch gibt einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Wiesentypen in Oberösterreich, der sowohl für Fachleute als auch für Hobbybotaniker sehr zu empfehlen ist, da dieser Wiesenkatalog für alle Bundesländer, und nicht nur für Oberösterreich, Gültigkeit besitzt. Der Autor legt den Schwerpunkt seiner Untersuchungen auf all jene Aspekte des Ökosystems Wiese, die für ein Verständnis von Zusammenhängen und für die praktische Umsetzung im Bereich des Schutzes der Wiesen von Bedeutung sind. Neben den verschiedenden Wiesentypenbeschreibungen und Überlegungen zum Wiesenschutz gibt es 186 farbige Abbildungen, 47 Verbreitungskarten und Statistiken sowie 151 pflanzensoziologische Musteraufnahmen im Anhang.

Erhältlich: Amt der O.Ö. Landesregierung
Umweltakademie
A - 4020 Linz; Stockhofstraße 32

Amt der O.Ö. Landesregierung
A - 4010 Linz, Promenade 33

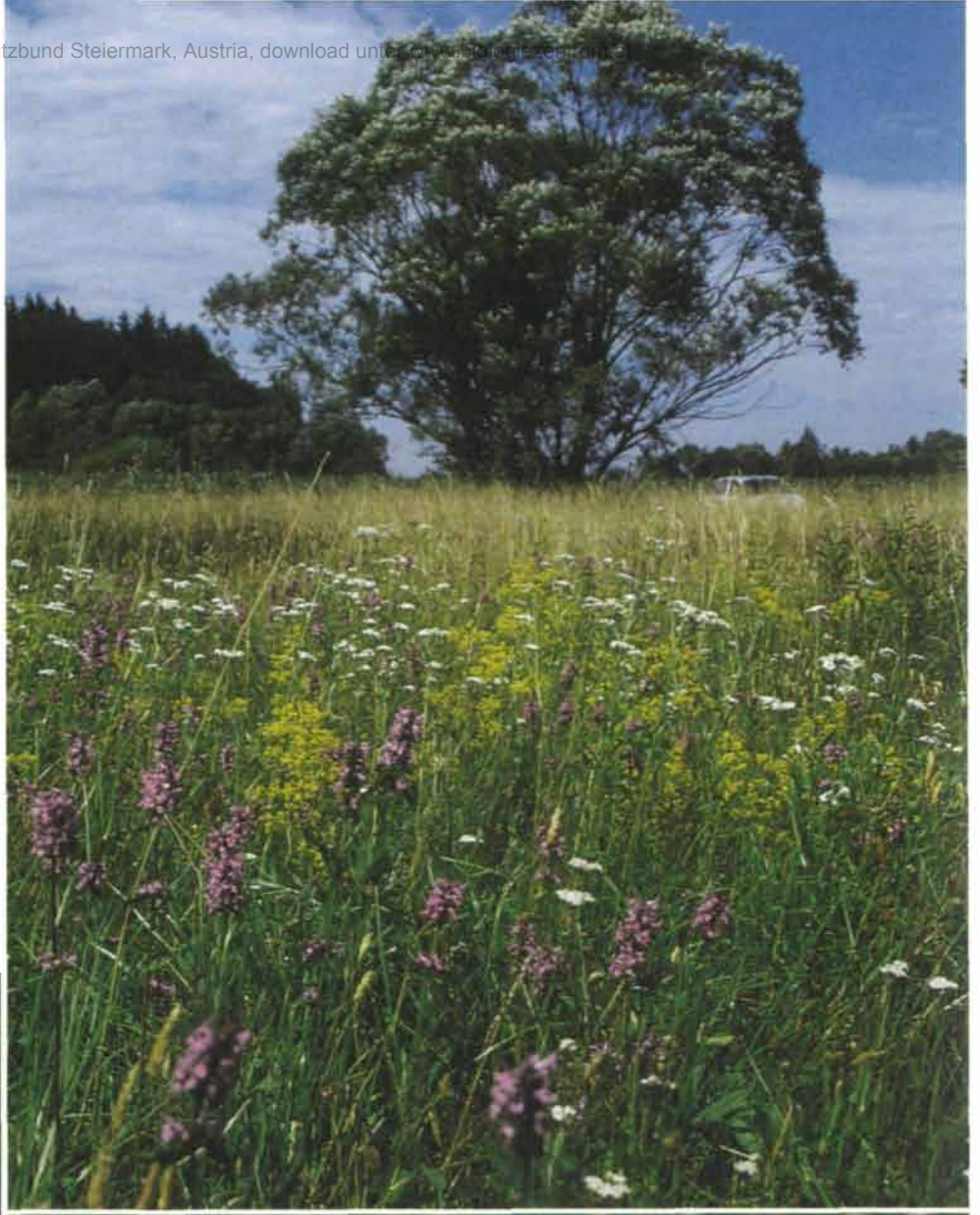
©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Oberes Bild: Artenvielfalt einer extensiv gepflegten Blumenwiese.
Unteres Bild: Ein Meer aus Orchideen.

Fotos: Gubisch

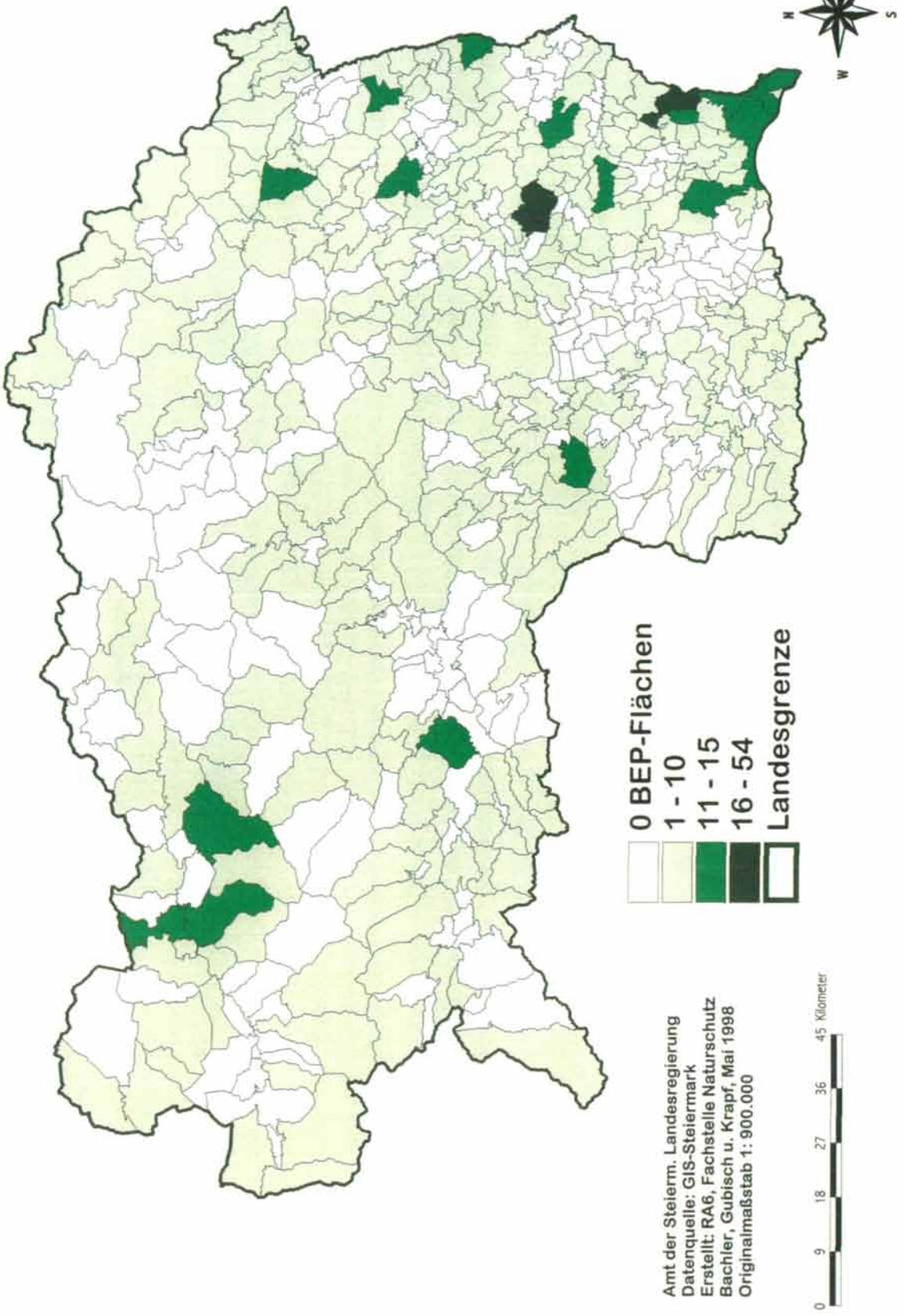
Rechtes oberes Bild: Blütenpracht einer extensiv gepflegten BEP-Wiese.
Rechtes unteres Bild: Eine BEP-Wiese in Wörschachwald.
Linkes Bild.: Lungen-Enzian, *Gentiana pneumonanthe*, eine seltene Pflanze in der Steiermark.

Fotos: Horvath



©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

BEP - Gemeinden der Steiermark



P.b.b. NB 12263G61U
Erscheinungsort Graz
Verlagspostamt 8010 Graz

Österreichischer Naturschutzbund
Landesgruppe Steiermark
Heinrichstraße 5/II
8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 1998_178_2

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Naturschutzbrief 1998/2 1